

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig K --- Vierteljährig 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Oberstadt Nr. 35. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handchriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 100 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig K --- Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	--	--

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 15. Juni 1923. 38. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

Die Jahresrechnungen über die Empfänge und Ausgaben der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und ihrer Anstalten für das Verwaltungsjahr 1922 liegen von heute an durch 14 Tage beim Bürgermeister zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich auf.

Erinnerungen hierüber können auf Grund § 79 des Gemeindefatutes mündlich oder schriftlich beim Stadtrate abgegeben werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Juni 1923.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Es ist heute eine unbestrittene Tatsache, daß die Angestellten und Beamten des Staates in der großen Mehrheit gegenwärtig kaum ein Drittel ihrer Friedensbezüge erhalten, während die Kosten der Lebenserhaltung fast ausnahmslos die Goldparität erreicht, bzw. in vielen Fällen bereits überschritten haben. Nun, da die Preise für die Lebensbedürfnisse allmählich fast alle den Goldkronentkurs erreicht haben, während die Gehälter, vollkommen losgelöst von der Bemessungsgrundlage in der Friedenszeit, weit dahinter zurückblieben, sehen sich die Beamten gezwungen, gegen diese fortschreitende Verschlechterung ihrer Lebenslage etwas zu unternehmen und an die Regierung mit einer 30prozentigen Gehaltserhöhungsforderung heranzutreten. Obwohl Seipel und andere Mitglieder der Regierung die Notlage der Beamten voll und ganz einsehen wollen, verschleppet die Regierung die dringenden Verhandlungen mit den Beamtenvertretern und hat sich dabei eine Taktik zurechtgelegt, die in Beamtenkreisen weitgehende Erbitterung hervorrufen muß. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß das Indersystem vor allem ändern zu Fall

gebracht werden müßte und bietet besonders für die unteren Beamtengruppen ganz unzulängliche Gehaltsausbesserungen. Dieses Regierungsangebot wurde von den Beamten einmütig abgelehnt. Die folgenden Verhandlungen brachten bis nun eine Einigung nicht zustande, obwohl sich die Regierung angeblich bereits nachgiebiger zeigt als in den ersten Tagen dieses Lohnkampfes. Die Beamtenorganisationen bestehen darauf, daß die Entscheidung noch in dieser Woche falle. Um aus den Schwierigkeiten herauszukommen, soll der Hauptausfluß des Parlamentes vermittelnd in den Gang der Verhandlungen eingreifen. Ob es nun gelingt, noch in dieser Woche die Krise zu beendigen, steht in Frage, nachdem die Gegensätze in der Behandlung der Fragen innerhalb der Regierung selbst bedeutend sind. Die Großdeutschen sind für eine weitgehende Besserstellung der Beamtenschaft, während die Christlichsozialen vor allem das Sanierungsprogramm vor Augen haben, in das sie die Mehrauslagen für die zu bewilligenden Gehaltserhöhungen nicht einfügen zu können glauben. Die Beamtenforderungen sind gerecht und stellen das bescheidenste Mindestmaß an Forderungen dar. Eine Bedeckung dafür wird schließlich wie immer ja doch gefunden werden.

Die Tagespresse bringt spaltenlange Berichte über den Zeichnungserfolg der österreichischen Völkerbundanleihe in England und Amerika. Sowohl in London als auch in New-York soll die Anleihe binnen weniger Stunden mehrfach überzeichnet worden sein. Aus London kam die Meldung, daß die Oesterreich-Anleihe sogar fünfmal überzeichnet wurde. Wenn die große Presse über diese Meldungen als von einem großen Erfolge für Oesterreich spricht, dann ist das zumindest irreführend. Der Erfolg ist dabei nicht bei uns, sondern bei den Anleihegebern, denn die aus der Ueberzeichnung folgernden Kursbesserungen (angeblich bereits von 93 auf 97!) kommen doch nicht Oesterreich, sondern den Anleihezeichnern zugute, die nun außer den staatlich garantierten Zinsenerträgen auch Aussicht auf ganz bedeutende Kursgewinne haben und diese Aussichten auch reiflos auszunutzen verstehen werden. Auch bei den österreichischen Anleihezeichnern handelt es sich in erster Linie nicht um das verdienstvolle Werk der „Stückung der staatsfinanziellen Gebarung“, sondern um reiche Gewinnstaussichten. Wir werden nach erfolgtem Abschlusse

der Zeichnung an der Liste der Anleihe-Zeichner sehen, wer gezeichnet hat. Man wird vor allem ein paar Duzend Namen unserer größten Bankfirmen lesen können, und glaube aber nicht, daß dieselben dabei aus Liebe zum Vaterlande gehandelt haben. Liebe zum Vaterlande liegt gar nicht in der sittlichen Einstellung der Haute-Finanz. Ihr Vaterland ist der Zinsen-Kupon und der Gewinnkontoauszug an jedem Monats- letzten. Mit dem Vollzuge dieses großen Völkerbund-Anleihe-Geschäftes begibt sich Oesterreich in die gänzliche Abhängigkeit des gefühl- und herzlosen Molochs, internationales Weltkapital genannt. Die gegenwärtige Regierung, die die Verantwortung für alle daraus erwachsenden Folgen trägt, dürfte sich dessen bewußt sein. Deshalb können und wollen wir auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß sie genau überdacht hat, welche Möglichkeiten es gibt, um später einmal wieder loszukommen aus den Fesseln der Anleihegeber.

Deutschland.

Das zweite Angebot, von der Reichsregierung „Memorandum“ genannt, das als eine Ergänzung der Note mit dem ersten Angebot gewertet werden soll, fand, wie zu erwarten stand, bei der französischen und belgischen Regierung einmütige Ablehnung. Vor Bekanntwerden dieser Tatsache äußerte sich der Staatsminister Serget, Abgeordneter der deutschnationalen Volkspartei, wie folgt:

„Wenn aber auf unser jetziges Memorandum wieder eine Ablehnung erfolgt, dann fordern und erwarten wir von der Regierung, daß sie in ernster Würde, selbstbewußt und zuversichtlich das „Nein“ gegenüber allen weiteren Zumutungen ausspricht und zugleich den selbstverständlichen Schritt tut zu dem „Nun erst recht“ durch Verstärkung unseres Widerstandes. Verhandeln ist nicht Selbstzweck und auch nicht das einzige Mittel zur Beendigung des Konflikts. Kommt es zu anderem Ausgang so brauchen wir auch die letzten Konsequenzen, wenn sie uns aufgezwungen werden, nicht zu fürchten! Denn noch ist die Kraft unseres Volkes nicht ganz gebrochen! Fragt nur den Gegner selbst, leht seine Angst — noch heute — vor unserem 60-Millionenvolke, vor deutscher Kriegserfahrung und Mannestüchtigkeit und vor der deutschen Technik, die wie 1914 auch heute wieder über Nacht ihren Mann stehen würde. Und nur zu be-

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)
(16. Fortsetzung.)

„Du Ungeheuer!“, rief sie fröhlich lachend und stieß ihn weg. „Wie du mit unsereinem umgehst! Nun, wirst es schon lernen.“

Der Knecht trieb die Pferde an und der Wagen rollte davon. Lange sah Florian demselben nach, dann schloß er das Einfahrtsgatter und lehnte sich an dasselbe.

Der Müller trat herzu. „Bist doch ein Hallodri“, sagte er, „siehst aus, als könntest du nicht bis fünfe zählen, und weißt dich doch aus bis hundert. Eine Wette hätte ich gehalten, daß dir noch kein Mädel im Sinne läge, und schön hätte ich dabei verspielt. Nun, ich hab dir deinen Willen getan und die Mutter zu den Reindorfserischen hinüberfahren lassen.“

„Ich sag dir tausend Dank dafür, Vater.“

„Hast mir nicht zu danken, ich könnte nicht sagen, du hättest fehlgegriffen, und soweit wäre alles in Ordnung. Aber ich muß dir aufrichtig sagen, ich glaube nicht, daß sie dir die Dorn geben werden, wir waren nie recht Freund zusammen, ich und der Reindorfser, darfst schon gefaßt sein auf einen abschlägigen Bescheid.“

„Ich wüßte wohl nicht, wie ich den aufnehmen möcht. Bei vernünftigen, ehrlichem Vornehmen ist doch keiner auf leidigen Widerstand gefaßt.“

„Ah, sei gescheit und mach dir nichts daraus. Wer weiß, wozu es gut ist. Bindet sich einer so früh, wie du, gar leicht reuen ihn später seine jungen Jahre. Du wirst dir schon wieder eine andere aussinden, es gibt ja noch genug Mädeln auf der Welt, lerne sie erst aus und dann wähl eine; wer sich darauf versteht, trifft es besser, und es ist doch eine Wahl, die einem nicht wehe tut. Meinst nicht?“

„Ich meine nicht. Wenn du es so gehalten hast, Vater, so ist ja doch auch nur verlorene Zeit gewesen. Es wird kein so großer Unterschied sein zwischen den Rechtschaffenen, und nach den andern verlangt mich nicht.“

Der Bursche hatte bisher bei Rede und Antwort vor sich niedergehocken, jetzt blickte er auf und bemerkte, daß sein Vater sich schweigend von ihm entfernt hatte, er holte ihn ein, hielt ihn am Arme zurück und sagte: „Vater, du hast vorhin geredet, als wäre ausgemacht, daß ich die Weni nicht haben soll. Ist das nur so dein Darfürlichhalten, oder weißt du etwas?“

„Was kann ich wissen? Nur weil du gar so sicher tust, als könntest sie die Verschwiegerung mit uns gar nicht abweisen, so hab ich vorbauen wollen, daß es dich nicht wie vor den Kopf trifft, wenn es doch geschieht.“

„Was hilft es auch, daß man das früher bemerkt? Ich kann mir ja doch nicht vornehmen, wie ich mich dann gebärden will, wenn mir all mein Glück in den Brunnen fällt! Ich denk, dem laß ich Zeit, bis die Mutter heimkommt; bringt sie mir solche Botschaft mit, dann gibst dich wohl von selber, wie ich mich dabei verhalten werde.“

Der Müller setzte kopfschüttelnd seinen Weg nach dem Garten fort.

Er ging zwischen den Beeten dahin. Es war schwül geworden. Der Ries knirschte nicht, er stäubte leise unter den Tritten. Kein Blatt rührte sich, höchstens eines, hinter dem sich ein Käser oder ein Wurm verbarg. Die Blumen hielten den Duft an sich. Ringsum tat es so stille und verschwiegen; dem Müller aber war, als merkte er, das geschähe nicht aus Unschuld, die nichts zu sagen weiß, sondern aus listerner Erfahrung, die gerne für sich behält, was ihr bewußt, und es schenkt ihm, als läge ein unlauteres Geheimnis in allem und hinter dieser Welt.

„Er wird es verwinden“, sagte er. „Der Bub wird doch etwas von meiner Art an sich haben? Er wird doch nicht seiner Mutter nachgeraten, die, wenn sie ein-

mal zu einem hielt, sich mit Füßen hat treten lassen! Ich habe nicht schön gehandelt an ihr, und doch, wenn ich freud- und freudlos war, ist sie immer wieder gekommen, die getreue Seele! Aber dem Jungen mag ich ihr Herz nicht wünschen, es wär gar nicht abzusehen, was daraus werden soll!“

Ihn fröstelte, es war noch immer so schwül wie zuvor.

Der Wagen der Müllerin war in den Hofraum bei Reindorfser eingefahren und die behäbige Frau stieg eben bedächtig ab.

Der alte Reindorfser und Magdalena traten aus der Scheuer.

„Die Müllerin vom Wasser-Graben!“ sagte er. „Was mag das wohl herführen?“

Das Mädchen war rot geworden, sie rieb sich mit der Schürze die Handfläche der Linken und lächelte in sich hinein.

„Lauf zur Mutter und sag ihr, wer kommt, daß sie eine Pause mag richten lassen.“

„Grüß Gott“, sagte die Müllerin. „Heiß macht es heute!“

„Ja, es macht heiß“, sagte der Bauer und trat wieder in die Scheuer zurück.

Die Müllerin folgte dem voraneilernden Mädchen.

Magdalena ließ die Türe hinter sich halb offen stehen und flüsternte eifertig der Mutter zu: „Die Müllerin vom Wasser-Graben kommt, der Vater meint, du sollst eine Pause richten.“

„Nun, so richte eine“, sagte die Bäuerin, erhob sich und ging nach der Tür.

„Grüß Gott“, rief die Müllerin in der Küche.

„Grüß Gott“, erwiderte die Reindorfserin. „Nur herein da!“

Die Müllerin trat ein, nachdem sie zuvor an dem Türpfosten anklopfte, da die Bäuerin die Tür vollends an sich gezogen hatte. „Guten Tag, herein! Heiß ist es heute!“

rechtigt ist ihre Angst vor dem Konflikt mit einem zur Verzweiflung getriebenen Volke, die Sorge vor der unausbleiblichen Ausdehnung des Weltbrandes auf ganz Europa, die Angst vor unserem Willen, wenn nötig, alles dem Vaterlande zu opfern.“

Wie die Dinge in Berlin dermalen liegen, ist kaum anzunehmen, daß sich die Regierung zu diesem „Nein“ aufraffen wird. Die Sozialdemokraten, die in den letzten Wochen ihre durch die nationale Welle in Verwirrung geratenen Kräfte wieder gesammelt zu haben scheinen, setzen ihren ganzen Einfluß ein, um der Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich zum Siege zu verhelfen. In ihrem Schlepptau schwimmen natürlich Zentrum und Demokraten in trauriger „Erfüllungs“-Bruderschaft. Wenn nicht im letzten Augenblicke ein ganz besonderes Ereignis eintritt, das die politische Lage, wie sie dermalen durch die langsam wieder das Übergewicht bekommende Erfüllungspolitik geschaffen wird, vom Grund auf ändert, verschreibt sich das Deutsche Reich unrettbar einer Knechtschaft, wie sie unerträglich noch keinem Volke beschieden war. Der Vorgesicht zu diesem Helotentum macht sich jedem einzelnen Reichsdeutschen heute schon durch den katastrophalen **Trostur der Mark** empfindlich bemerkbar. Die Gründe des Zusammenbruchs der Währung liegen einzig und allein in Deutschlands Kriegstribut-Zahlungen. Der Goldstrom der Mark, der seit dem Tage der Unterschrift unter den Versailler Vertrag ununterbrochen bis Anfang Jänner 1923 über den Rhein nach Frankreich, Belgien und nach anderen Feindbündländern geflossen ist, brachte Deutschlands Geld auf die schiefse Bahn, auf der es heute weiter und tiefer herabstürzt in die Tiefen, aus denen der Modergeruch des gänzlichen Verfalles die Sinna raubt. Wo ist das: „Siegreich zieh'n wir nach Frankreich hinein!“?

Frankreich.

Der Sadismus der weißen Regier in Galliens „Kultur“-Himmel ist unerträglich. Nicht genug mit den Untaten welscher Soldatenhorden im Rhein- und Ruhrlande, will die Bestie in Paris ihre „Helden“ nun auch wieder ins übrige, unbesezte Reich heken. Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß die **Wiederaufnahme der französischen Militärkontrolle in ganz Deutschland** beschlossene Sache ist. Hündische Angst und bodenlose Feigheit diktierte der Botschafterkonferenz (Exekutive der jüdisch-freimaurerischen Weltgroßloge!) diesen Beschluß, angeblich weil es bekannt geworden sei, daß Deutschland zwei besondere Militärschulen unterhalte, in der Offiziere der früheren Armee auf eine neue Kampfmethode eingeübt werden. Eine dieser Schulen bestehe in Potsdam, die andere in Bremen. Es gäbe dort besondere Kampfabteilungen, die mit Panzerautos und Bomben ausgerüstet seien. Ferner sei erwiesen, daß in gewissen Orten Deutschlands Übungen mit Tanks abgehalten werden. Es ist eine allbekannte Tatsache: Der Zerstörer, Feige, sieht den Teufel an jeder Wand. So geht es auch den „großen Siegern“, denen die Vaterlandsverräter-, Hochverräter- und Deserteurengilden im deutschen Volke selbst die Lorbeerkränze gebunden haben. Angenommen, es hätte keine Richtigkeit mit den Militärschulen und Tanks. Hätte dann Frankreich, wenn es sich als ehrlicher Sieger fühlte, wirklich Veranlassung zu dieser Maßnahme? Wir glauben nicht, denn sie vertritt sich schlecht mit der stülch-hohen Würde eines Siegers, also eines „Besseren“, „Tüchtigeren“. — Nur ein Schwächling oder ein Verbrecher kann eine derartige Portion Feigheit aufbringen, nimmer aber ein Volk, das sich anmaßt, aus einem Weltkriege als Sieger hervorgegangen zu sein.

„Schon wie, man meint völlig, man müßt verschmachten. Nun, mach doch Feuer an“, sagte sie zu Magdalena. Das Mädchen schlüpfte zur Tür hinaus und strich an der Müllerin vorbei, diese zupfte sie an der Rockfalte und lächelte gar bedeutsam.

Magdalena trat nun an den Herd und machte sich da zu schaffen, und das nahm sie so in Anspruch, daß ihr gar keine Zeit blieb, die Stubentüre, welche nur angelehnt war, in das Schloß zu drücken.

Drinne sagte die alte Reindorferin: „So, nun tu dich nur auch setzen, Müllerin.“

Diese strich erst ihre Röde glatt, dann ließ sie sich auf einen Stuhl nieder. „Damit ich euch nicht den Schlaf austrage“, sagte sie.

„Mich wundert dein Kommen. Weil doch unsere Männer sich voneinander fernhalten, so sind wir gar nie zu einer Ansprache gekommen. Es muß doch recht was Besonderes sein, was dich herführt.“

„Das wird sich wohl weisen, denn ich kann dir doch nicht vorenthalten, was mich zu dir her den Weg hat tun lassen. Es wird schon herauskommen. Nur immer hübsch eines nach dem andern.“ Sie trocknete sich den Schweiß von der Stirne. „Heiß ist es heute.“

„Recht schaffen, daß man verschmachten könnt.“

„Es wird aber wohl ein gesegnetes Jahr geben.“

„Zu wünschen war es schon, die Zeiten sind arg.“

„Ja, ja, freilich sind die arg, man verspürt das gleich, und wenn eines die Wirtschaft noch so genau führt; besser ist es wohl früher gewesen, derowegen ist es jetzt jaust auch noch nicht schlecht, man mag sich noch immer ehrlich durchbringen und dabei etwas auf die Seite legen. Ist es nicht auch bei euch so?“

„Gott sei Dank, ich könnt nicht klagen, daß es schlimmer wäre!“

„Wir haben gut verkauft.“

„Wir nicht anders!“

„Und auch nicht schlecht eingehandelt.“

„Ich meine, wir seien jaust auch nicht übervorteilt.“

Der wirkliche Sieger zeigt sich immer edel. Sein ehrliches Siegerbewußtsein diktiert ihm Nachsicht gegenüber dem zu Boden gestreckten Gegner, zumal, wenn letzterer sich bis zum letzten Gange ebenbürtig tapfer schlug. Was tat Bismarck im Jahre 1866, was im Jahre 1871? Er achtete in dem, was er zum Frieden für sein Volk maßvoll forderte, seine Gegner. Was tut Frankreich? — Es trägt ein Gehaben zur Schau, vor dem sich sogar der letzte Negerhäuptling vor Abscheu abwenden muß. — Aber, noch ist nicht aller Tage Abend! Auch Frankreichs riesige Reihe schändlichster Verbrechen wird noch zur Sühne kommen. Es gab einmal eine „sizilianische Vesper“. Sollte die Weltgeschichte nicht wiederholen?

England.

Das Doppelgesicht schurkischen Vankectums ist ein Spiegelbild zur Haltung Englands in der Rhein-Ruhrfrage. Baldwin sekundiert Poincare. Er schlägt einen Waffenstillstand vor, der nicht den Frieden bringen soll, sondern Deutschland unter das Henkerbeil der „reizenden“ Marianne locken will. Baldwins Plan will dem deutschen Michel die letzte Waffe, die er noch besitzt, aus der Hand schlagen, den Widerstand an der Ruhr. Und — o heilige Einfalt! — Deutschland ist durch sein „Memorandum“ nahe daran, die ganze staatliche Existenz eines 60 Millionenvolkes in einen Käfig voll wilder Bestien zu werfen. Das muß man sagen, „nüchtern“ ist englische Politik; das muß sogar der Neid eingestehen. Diese „Nüchternheit“ ist viel gefährlicher als die einerseits operettenhafte, andererseits grauenvolle Regier-Invasion (ob schwarz oder weiß ist schon gleichgültig!) im besetzten Gebiete, die letzten Endes doch nur das deutsche Nationalbewußtsein stärkt oder wachruft, während der Anknus von jenseits des Kanals durch seine veräterischen Lodungen die nach Einheitlichkeit schreiende Auffassung in Deutschland selbst nur noch zerfahrener, verworrener und damit schädlicher macht. Der ganze Haufen sogenannter Aufdeutscher, vom Kommunisten, Sozialdemokraten, Zentrumsmann, Demokraten, bis hinüber zu den Stinnesleuten, leihet dem englischen Verräter willig das Ohr und die ganze Judenpresse singt ein Zutreiberlied nach dem andern. Deutsches Volk! — Werde schwerhörig gegenüber allen ehemaligen Feinden und heutigen „Freunden“! Sie alle üben schon am Grabesang, der dir an deinem Grabe zur „Ehre“ sein soll. Und gebrauche deinen Arm gegenüber dem Gelächter, das in Verkommenheit und Morast watend dich beherrischen will!

Italien.

Mussolini hat wieder einmal über die Lage in Europa gebrochen. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß Italiens Interesse in Europa und in der Welt eine tiefere Würdigung erfahren möge. Italien macht eine **Politik energischer Wahrung seiner nationalen Interessen**, stellte Mussolini fest, und wird überall dort zugegen sein, wo seine Lebensinteressen auf dem Spiele stehen. „Es ist ein italienisches Interesse ersten Ranges“, führt er weiter aus, „die friedliche Lösung der europäischen Krise zu beschleunigen.“ In weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er, die Politik Italiens gegenüber den Staaten der „kleinen Entente“ und den Nachfolgestaaten setze sich zum Ziele, die Ausführung der Verträge zu fördern. Was Südslavien anbetreffe, so gehe die Ausführung der Abmachungen von Santa Margherita in befriedigender Weise vor sich. Die Triumaner Frage biete größere Schwierigkeiten, doch habe die südslavische Regierung wiederholt ihre Absicht be-

„Wir haben zwei Pferde eingeschafft, die sind ihr Geld wert. Und Leinenzug — ich sag dir, Reindorferin, ich möchte es nicht selbst gesponnen haben, für die paar Gulden! Aber was schwäch ich? Kommt das zustande, wegen was ich da bin, so schickt sich ohnehin die Gelegenheit, daß man darüber redet und später werden wir noch oft und gern uns all das einzeln aufzählen und weisen, was wir erwirtschaften. Ich will vorderhand nur gesagt haben, außer dem Vorsprung, den der liebe Herrgott selber dem einen Teil durch die Mühl verliehen hat, stünden wir, was das Hereinbringen und Zusammenhalten anlangt, völlig gleich und taugten zusammen.“

„Sagst recht, Müllerin, in der Wirtschaft steh ich auch keiner nach. Aber was meinst du mit dem Zusammen-taugen?“

„Ich meine, jede Dummheit muß einmal ihr Ende finden, und schon gar, wo sich die Gelegenheit scheidt, daß mit ihrem Aufhören ein gut Werk seinen Anfang nimmt! Es ist doch nur eine Dummheit, daß sich unsere Männer nicht vertragen mögen.“

Die Bäuerin blickte ängstlich auf, dann senkte sie wieder die Augen und sagte leise: „Ich weiß nicht.“

„Aber ich weiß es“, sprach um so lauter die Müllerin, „und so wahr ich da sitze, ich will meinem Alten all die Feindseligkeiten schon austreiben, und das, liebe Reindorferin, mußt du dir auch bei deinem Bauer angelegen sein lassen, denn so, wie es bisher gewesen, darf es nicht verbleiben! Daß ich dir auch sage, warum: für gewöhnlich sollen die Alten den Jungen ein gut Beispiel geben, aber manchmal kann doch vorkommen, daß die Jungen den Alten damit vorangehen, und wenn sich unsere Alten nicht leiden mögen, so haben sich dafür unsere Jungen gar lieb.“

„Wer?“ schrie die Bäuerin auf.

„Nun, nun, wie magst du nur so ungebärdig fragen, ich red doch deutlich, wen kann ich anders meinen als eure Magdalena und unsern Florian? Die beiden wären eins und derowegen bin ich da, daß ich ihnen das Wort

kundet, die Frage in einer für die Gefühle und Interessen Italiens befriedigenden Weise zu regeln. — Mussolini steht also noch immer auf dem Standpunkt der genauen Ausführung der unmöglichen Friedensverträge. Diese Tatsache ist festzustellen, weil sie allen Ausstreuungen, die über den Bruch der Entente immer und immer wieder gemacht werden, jede Unterlage nimmt. Bei derlei Gerüchten ist immer der Wunsch der Vater des Gedankens oder ein unverbesserlicher, ohne Begründung gehegter Optimismus, der besonders bei Leuten zum Ausdruck kommt, die Politik anstatt mit dem Verstande mit dem Gefühle machen wollen.

Bulgarien.

In Bulgarien haben sich die Sturmwellen, die der unglückliche Ausgang des Weltkrieges auch auf dem Balkan ausgelöst hat, weniger geobnet als sonst in einem kleinen Lande. Dafür spricht mit großer Deutlichkeit die **neue Revolution in Sofia**. Das Ministerium Stambuljiski ist durch einen Staatsstreich einer Anzahl Offiziere gestürzt worden, die Zankow zum Ministerpräsidenten machten. Der Umsturz vollzog sich vollkommen unblutig. Wohl aber wird verlautet, das Stambuljiski, der zur Zeit des Umsturzes von Sofia abwesend war, im Innern des Landes mit Hilfe der Bayern eine Gegenbewegung organisiert und die Absicht habe, mit einer Armee von bewaffneten Bayern und einiger Regimenter ihm treugebliebenen bulgarischen Militärs gegen die Hauptstadt zu marschieren um seiner Regierung wieder zum Rechte zu verhelfen. Die Revolution Zankows hat ihren Grund in diktatorischen Regime Stambuljiski, der sich mit Hilfe einemartiger Wahlpraktiken bei den letzten Kammerwahlen eine so überwiegende Mehrheit zu verschaffen mußte, daß er eine unumschränkte Herrschaft einrichten konnte. Gegen diese Willkürschaft kam nun die nationalistische Revolution der Militärpartei Zankows zum Siege. Ob sich die neue Regierung behaupten wird können, wird sich bereits in den nächsten Wochen erweisen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß Stambuljiski nicht soviel Kräfte aufzubringen imstande sein wird, um dieser im bulgarischen Nationalismus der Magedonier verankerten Bewegung Herr zu werden. Die Ansicht ist überwiegend, daß die neue Regierung vollkommen Herr der Lage sei.

Türkei.

Die türkische Abordnung in Lausanne bestätigt die Nachricht, wonach die türkische Regierung Ismet Pascha aufgefordert habe, in der **Frage der osmanischen Schuld keine weiteren Konzessionen** zu machen. Die Lage wird dadurch zweifellos erschwert. In den Kreisen der alliierten Vertretungen warnt man vor der Ueber-schätzung der neuen Instruktionen Angoras und erinnert daran, daß bereits in den früheren Krisen die Türken in ähnlicher Weise auf die Verhandlungen einen Druck auszuüben versuchten. Reuter erfährt aus Lausanne, daß die Verbündeten gestern abend beschlossen haben, Montag früh an Ismet Pascha ein Ultimatum zu richten, um den nutzlosen Verzögerungen eine Ende zu bereiten. Die Lausaner Konferenz zeigt, wie sehr es den Türken gelingt, durch ihre überlegene Taktik bedeutende diplomatische Erfolge zu erringen. Was sie bisher erreicht haben, ist in Ansehung der gegenwärtig vorherrschenden Verhältnisse außerordentlich viel. Gleich mehr als bisher je einer der besiegten Staaten am „grünen Tische“ zu erreichen vermochte. Dieses Rätsels Lösung liegt aber auch in der Tatsache, daß der türkische Staat heute über eine schlagkräftige, wohl ausgerüstete Armee

rede und wir uns über eine Zeit einigen, dannach man sie sein christlich zusammengebitt.“

Die Reindorferin war freudebleich geworden. „Jesus, Maria!“ sagte sie und preßte beide Hände über dem Scheitel zusammen.

„Du meine Güte“, rief die Müllerin, sich rasch vom Stuhle erhebend, „Reindorferin, was hast du?“ Und zu Magdalena, welche unter die Tür getreten war, sagte sie: „Hol doch deinen Vater!“

Das Mädchen lief fort.

Die Reindorferin sah zur Müllerin auf, welche vor ihr stand und saßte sie an beiden Armen über den Ellbogen an. „Und dein Mann, der Müller, hat es zugelassen, daß du wegen dem herkommst?“

„Wie du fragst! Ohne sein Vorwissen wär doch alles unnütz!“

Die Bäuerin strich sich ein über das andere Mal über die wirren Haare, die ihr um die Schläfe hingen. „Er läßt es zu“, flüsterte sie, „er selber — der . . . Hätt er mich doch allzeit allein gelassen, wie jetzt! Himmlicher Vater, mir verbleibt doch gar nichts erspart, gar nichts!“ Es schüttelte das Weib in Krämpfen.

Da trat der alte Reindorfer in die Stube, gefolgt von Magdalena.

Nun, was gibt es denn?“ fragte er.

Die Bäuerin deutete mit dem ganzen Arme nach dem Mädchen und sagte: „Die will den Florian vom Müller im Wasser-Graben.“

Der Bauer sah erschreckt die Anwesenden der Reihe nach an.

„D, hättest du sie doch damals aus dem Hause geben lassen“, schluchzte das Weib, „hättest du sie doch aus dem Hause geben lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

verfügt, deren Stärke sich die türkischen Unterhändler wohl bewußt sind. An diesem Falle sehen wir, was Deutschland aus der Hand gab, als es sich in einer Umwandlung von Trümmern von seinen kampferprobten und ruhmbedeckten Waffen loslagte. Hätten wir heute noch einen Bruchteil nur jener Heldenarmee, die von Sieg zu Sieg eilte, wir bräuchten heute nicht zu jeder Gaunerei der weißen Negler Ja und Amen zu sagen.

Politische Rundschau.

Brück, die Schiebermargisten und Bosel.

Daß gewisse Teile des Finanzministeriums, die alle Welt kennt, ein wunder Punkt unserer Staatswirtschaft sind, ist durch den Ehrenbeleidigungsprozeß Dr. Kornitz-Dr. Oppenheim, der zu einem Prozesse gegen die Sachdemobilisierung geworden ist, neuerdings offenbar geworden. Im Mittelpunkt dieses Prozesses stand eine tote korumpierende jüdische Schiebergröße, Brück. Ihn und andere seiner Art kennzeichnete die „Arbeiterzeitung“ am 10. Mai folgendermaßen:

„Da der Herr Brück tot ist, so hält die bürgerlich-kapitalistische Presse über ihn ein Scherbengericht, kann es nicht fassen, daß man mit einem derart verdächtigen Menschen die so umfangreiche Geschäftsverbindung eingegangen habe. Aber wenn der Herr Brück nicht gestorben wäre, so würden die Kreuzzeitungen von ihm ganz anders zu reden wissen. Da Geld in dieser Zeit, da der Kapitalismus seine Renaissance erlebt, nicht stinkt, sondern gar lieblich duftet, so würde auch der Ursprung der Brück'schen Milliarden — heute wären es Billionen — rasch in Vergessenheit geraten sein, Herr Brück wäre im Glanz aufgestiegen und die kapitalistische Presse würde seinen Namen mit der gleichen Ehrfurcht nennen, wie sie die Namen all der neuen Großen und Mächtigen nennt, deren Aufstieg von seiner Märchenhaftigkeit wahrscheinlich auch viel verlieren würde, wenn man ihm im Gerichtssaal durchleuchtet. Oder ist jemand wirklich so naiv, daß er meint die Billionen werden in Ehrbarkeit erworben und zeugen von nichts anderem, als der grandiosen Tüchtigkeit der Erwerber? Wäre Herr Brück nicht gestorben, so wäre aus dem anrüchigen Schieber, wie ihn die kapitalistische Presse heute nennt, aller Wahrscheinlichkeit nach ein großer Finanzmann geworden, man hätte an Beteiligungen verdienen können, es hätte Konjunkturen geregnet, und der Herr Brück hätte alle Ehren eingeharbt, die der kapitalistische Journalismus zu vergeben hat. Da er tot ist und von ihm nichts mehr zu erhoffen ist, wirft ihn die kapitalistische Presse verdienstermaßen zu den Toten.“

Diese Kennzeichnung der so rasch emporgestiegenen Milliardenäre und Billionäre, in der allerdings verschwiegen wird, daß sie Juden sind, ist im allgemeinen ebenso richtig, wie die Kennzeichnung der „bürgerlich-kapitalistischen Presse“, in der allerdings wieder der Judencharakter dieser Presse verschwiegen wird. Mit dem Bürgertum, mit dem bürgerlichen Stande der Industriellen und Gewerbetreibenden, mit der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die darauf beruht, daß sich „die Produktionsmittel“ im Privateigentum befinden, hat der in dem Prozesse bloßgelegte Sachdemobilisierungsprozeß nichts gemein. Er offenbart nur die ungeheure Korumpierungsmacht der jüdischen Schmarotzer an der Volkswirtschaft, die ungeheure Macht der geldbesitzenden Juden, sich schwache, nicht jüdische Charaktere dienstbar zu machen, und die Tatsache, daß die Judenmacht, im Bankkapitalismus verkörpert und international zusammenhängend, Sieger im Weltkriege, auch stark genug ist, sich im Finanzministerium einzunisten und zu erhalten.

In der Zeit, da die Sozialdemokraten in Oesterreich beinahe unbeschränkt herrschten, da ihr Vertrauensmann die Finanzen leitete, fallen die Anfänge der „neuen Reichen“ und ihre Entwicklung zu „Finanzmagnaten“, „Finanzkapitänen“, „Finanzagenten“ usw. Sie werden von den bekannten Zeitungen gefeiert. Aber die sozialdemokratischen Zeitungen? Nun, die erweisen einem von diesen „arohen Finanzmännern“ ihre Ehrfurcht, in dem sie seinen Namen und seine Unternehmungen möglichst wenig nennen. Die Arbeiter und Angestellten sollen von dem Juden Bosel wenig oder nichts hören, denn Bosel, das ist doch einer, dessen Aufstieg zwar auch märchenhaft ist, der aber seiner Art nach den Margistenführern gleicht, ihnen rettend beibringt, ihnen im „Tag“ Vorhieb leistet. Für die Schiebermargisten stinkt das Geld des Juden Bosel nicht. Sie nahmen es bedenkenlos für die Rettung der „Hammerbrotwerke“. Oder meinen die Schiebermargisten, die Billionen des Bosel zeugen von nichts anderem als der grandiosen Tüchtigkeit des Erwerbers, weil dieser Margist ist?

Stscherturngau.

Die 60-jährige Bestandsfeier des Turnvereines Sankt Pölten.

Vier Worte nur: aber sie sind der Inbegriff unermüdeten Strebens und unermüdeten Beharrlichkeit, sie beinhalten den Begriff „Deutsch und treu“, die Liebe zu Vaterland und Nation in seiner höchsten Vollendung. Und in diesem Sinne konnte der Turnverein St. Pölten am 9. und 10. Juni l. J. seine 60-jährige Bestandsfeier begehen mit der stolzen Genugtuung ehrlich erfüllter Pflicht im Geiste Jahns. Es war ein Fest, an dem alles seine helle Freude haben konnte, und die innige Anteil-

nahme der Bevölkerung St. Pöltens ist wohl der beste Beweis dafür, welche reiche Sympathien der Turnverein sich erfreut. Reicher Fahnen Schmuck zierte die Stadt und bot so den fremden Turnern, die zur Jubelfeier herbeigeeilt waren, freundliches Willkommen; und der Festabend am 9. Juni in den Stadtsälen zeigte in seinem massenhaften Besuche, der die Stadtsäle auszu füllen erwies, ein herzerfreuendes Bild, das in aller Besucher Gedanken sicher einen bleibenden Eindruck freudigster Erinnerung hinterlassen hat. Zeigte schon die Vorbereitung von Fleiß und Begeisterung, so war die Durchführung des Festes, das auch von herrlichstem Wetter begünstigt war, ebenso würdig und glanzvoll.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgegend

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 17. Juni 1923 in Waidhofen, um 9 Uhr vormittags, im alten Rathhause, in Weyer, um 3 Uhr nachmittags, im Rathaus.

* **Sakungsmäßiges Konzert des Männergesangvereines.** Der Waidhofener Männergesangverein veranstaltet am 29. Juni d. J. — Peter und Pauli — in Inzführs Gasthof sein zweites diesjähriges sakungsmäßiges Konzert. Näheres in nächster Nummer unseres Blattes.

* **Gausängerfest.** Da der „Bote von der Hbbs.“ zum Gausängerfest als Festnummer erscheinen wird, entfällt die angekündigte Abhandlung über die Geschichte des Männergesangvereines und wird in der Festnummer neben anderen Aufsätzen erscheinen. — Durch das am 10. d. M. in Wschbach stattgefundene Sängerkonzert wurde dem Festausschuß des Gausängerfestes manche Anregung gegeben. Viel bemerkt wurde die überaus nette und geschmackvolle Schmückung der Häuser und der herzliche Empfang von Seite aller Kreise der Bevölkerung. Ganz außerordentlich gut klappte die Massenerfahrung der Gäste und herrschte allgemeine Zufriedenheit. Weniger angenehm berührte es, daß am Plage das Bier um 1000 Kronen teurer war als bei allen übrigen Gaststätten. Eine unnütze Preistreiberi, die besonders Gäste verstimmt.

* **Postdienstliches.** Das hiesige Bahnhofspostamt stellt mit Ablauf des 15. seine Tätigkeit ein. Wir machen auf diese Maßnahme aufmerksam, die einen unerlässlichen Rückschritt in den Verkehrsverhältnissen bedeutet. Ob mit dieser Art Abbau den volkswirtschaftlichen Interessen gedient ist, sei dahingestellt.

* **Sudetendeutsche Achtung!** Sonntag den 17. d. M. unternimmt die hiesige Ortsgruppe bei schönem Wetter einen Ausflug auf den Sonntagsberg und trifft dort mit den Mitgliedern der Zweigstelle Amstetten zusammen. Es wird erwartet, daß sich unsere Mitglieder recht zahlreich mit ihren Angehörigen an diesem Ausflug beteiligen. Da auch die Zweigstellen Hbbs, Melf und St. Pölten hierzu eingeladen wurden, kann deren Beteiligung erhofft werden. Sammelpunkt beim Gasthof Kersthauser und Abmarsch genau 1 Uhr nachmittags über Wug. Da sich die Mitglieder der Zweigstelle Amstetten bei unserer Gründungsfeier so zahlreich eingefunden hatten, muß es uns eine Ehre sein, neuerlich mit ihnen in Fühlung zu kommen und einige Stunden in Gedanken an die Heimat zu verbringen.

* **Ein Schönerer Denkmal.** Dem einziartigen Manne, der uns Österreicher als Mederemacher des völkischen, als Schöpfer des alldutschen Gedankens jahrzehntelang voranschritt, der den Rassenantijemitismus zuerst öffentlich und furchtlos vertrat, der uns Bismarck liebte lehrte, der fast ganz allein den Kampf gegen alles Unheilsche und Verderbliche führte, ihm ersticht ein Denkmal, das Schönererwerk von Eduard Witsch (Serwio). Wer sich mit völkischen, mit Fragen der Politik beschäftigen will, der muß dieses Werk besitzen, um an Schönerers Wirken und Wollen zum Nutzen unseres Volkes zu lernen. Bisher sind 3 Bände erschienen, der vierte ist im Druck. Preise (ohne Verpackungs- und Versandgebühren): 1. 2. und 3. Band in Ganzleinen gebunden K 145.000, geheftet K 105.000. Bestellungen sind an den Verleger (Ing. Eduard Witsch, Wien, 4. Bezirk, Schaffergasse 22) zu richten, worauf der ausgefüllte Ertragschein zuzusenden und nach Eintreffen des Kaufpreises die Poststellung ausgeführt wird.

* **Radsportverein „Germania“.** Sonntag den 17. d. J. ab 7 Uhr früh über Klein-Sollenstein nach Weyer. Näheres: Strohmaier, Nachmittagspartie ab 2 Uhr nach Waidhofen. Mittwoch den 20. Juni Rollersammlung bei Strodingen, wegen der Festabrechnung. Die Mitglieder der Waidhofener Zweigstelle sind ersucht, sich zur Teilnahme an der Rollersammlung am 20. Juni um 9 Uhr abends zu erscheinen.

* **Von den Elektrizitätswerken der Stadt Waidhofen.** Samstag den 2. d. M. besichtigte unsere Stadtvertretung den Kraftwerkbau „Schwellöd“ und zwar aus Anlaß der erstmaligen Inbetriebsetzung der selbsttätigen Dachwehrranlage. Beide Wehrhälften wurden öfters teilweise und ganz nieder gelassen und wieder aufgestellt und konnte ein klagloses Arbeiten dieser neuen Wehrkonstruktion beobachtet werden. Montag den 11. d. M. besuchten die Hörer der Bauingenieurabteilung der Wiener technischen Hochschule unsere Werke unter Führung ihrer Herren Professoren und machte die nunmehr der Vollendung entgegengehende Anlage Schwellöd auf alle Teilnehmer ebenfalls den allerbesten Eindruck. Bei diesem Werke, dessen Bau während des vergangenen Jahres durch viele Hochwässer gehemmt worden ist, sind nun Wehrranlage, Einlauf und Zulaufkanal fertiggestellt. Gegenwärtig wird eine Turbine aufgestellt. Einigen Zeitaufwand erfordert noch die Erd- und Felsbewegung für die Herstellung des Auslaufes, welcher wegen der in Kürze eintretenden Senkung des Unterwasserpiegels entsprechend tiefer gelegt werden muß. Die Hochbauarbeiten werden ebenfalls bald ausgenommen und hat diese Herr Maurermeister Brantner erstanden.

* **Bereinshaustheater.** Heute Freitag den 15. Juni und morgen Samstag den 16. Juni um 8 Uhr wird im Saale des Großgasthofes zum goldenen Löwen das berühmte Volksstück Peter Roggers „Am Tage des Gerichts“ aufgeführt. In den Hauptrollen spielen das Ehepaar Wittmann und Frau Wizzi Lamberg vom Stadttheater Leoben. Da die Mitwirkung der Frau Wizzi Lamberg ursprünglich nicht ganz sicher war, hatte Fr. Louise Krompl die Liebeswürdigkeit, die Rolle vorläufig zu übernehmen. Nachdem nun Frau Lamberg eingetroffen ist, spielt Fr. Krompl nicht. Das Stück ist ausgestattet mit den vom Männergesangverein freundlichst überlassenen Dekorationen. In den Zwischenakten Orchestermusik. Vorverkauf Ellinger.

* **Bezirkskrankenasse St. Pölten.** Im Monat Mai 1923 waren 4189 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2137 vom Vormonat übernommen und 2052 zugewachsen sind. Davon sind 1883 Mitglieder genesen und 30 gestorben, sodas weiterhin noch 2276 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 58 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 26 Mitglieder Zahnerfah verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 392.091.258.—, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 46.373.360.—, an Verzte- und Krankentransportkosten K 288.033.445.—, an Medikamenten- und Heilmittelnkosten K 104.500.000.—, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 91.320.345.—, an Begräbnisgeldern K 9.410.000.—, an Familienversicherung K 50.411.530.—, zusammen K 982.139.938.—. Aus dem außerordent. Unterstützungs-fonds K 3.670.968. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1923 K 3.604.791.812.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 5.609.114.192.—. Abgeführt wurden im Mai 1923: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen K 918.688.296.— an Kammerbeiträgen K 25.011.531.—, an Erbschafts-fondsbeiträgen K 420.033.—; Gesamt-Betriebsumfah pro Mai 1923 K 6.158.198.834.—.

* **Das österreichische Arbeiterrecht.** Die das Dienstverhältnis der Arbeiter, welche in Industrie, Handel und Gewerbe beschäftigt sind, betreffenden gesetzlichen Vorschriften sind derzeit sehr unübersichtlich, weil das österreichische Arbeiterrecht zuerst durch die dritte Novelle zum a. b. G. B. und nach dem Zerfall der Monarchie durch eine große Anzahl einzelner Gesetze ausgestaltet wurde. Diese betrafen entweder besondere Materien (Arbeiterurlaube, Achtstundentag, Ladenschluß, Kollektivverträge, Betriebsräte u. dgl.) oder Abänderungen bereits bestehender Bestimmungen. Im Auftrag des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft hat Gremialsekretär Dr. Erwin Paneth in einer Broschüre „Das österreichische Arbeiterrecht“, Verlag von Moritz Perles, Wien, nach dem derzeitigen Stand der Gesetzgebung alle jene gesetzlichen Bestimmungen des Rechts- und Arbeitsverhältnisses der Arbeiter, welche für das Dienst- und Lohnverhältnis praktische Bedeutung haben, zusammengefaßt. Durch geschickte Anordnung des Stoffes ist es hiedurch selbst dem geschäftstechnisch Ungeübten ohne Zeitverlust leicht möglich, alle in der Praxis auftauchenden Fragen in der Broschüre gelöst zu finden. Dieselbe ist zum Preise von 9.680 Kronen im Sekretariat des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft, Wien 4., Schwarzenbergplatz 16, erhältlich und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

* **Sporklub.** Sonntag den 17. Juni um 4 Uhr nachmittags findet auf dem hiesigen Sportplaze ein großes Seniorensporttagewettpiel statt. Schon die Aufstellung der alten Herren verspricht den Sportfreunden einige genußreiche Stunden. Als Gäste haben sich die Heimischen die Senioren Urfahr-Linz eingeladen. Unsere elf „Alten“ treten in folgender Aufstellung an: Korn Alois, Winkler Hans, Meiert Karl, Kohout Franz, Haselsteiner Jidor, Schrei Fritz, Waas Fritz, Voglauer Anton sen., Bobal Franz, Weidlinger Josef, Rindl Josef. Besondere Leistungen erwartet man sich von den Herren Kohout, Schrei und Haselsteiner. Der Herr Kriener und der Herr Wirt versprechen eine sehr gute Lauftechnik. Der Lormann, der seiner Kunst gerecht werden will, hat sich bei jedem Tor mit 4 Rippen Sägelpläne vorgesorgt, da er befürchtet, durch das viele Bersten ohne Knie anzukommen. Der alte Voglauer, bekannt durch sein gutes Kopfspiel, wird uns einige

Reinshauskino.
Der
Friedensvertrag von Versailles
ein Welt-drama von erst-üterer Größe, ein Filmwerk, das jeder gesehen haben muß. Bei allen Aufführungen beispielloser Erfolge. Aufführung im Reinshauskino Dienstag um 1/29 Uhr, Mittwoch um 5 und 1/29 Uhr.
Die Schülervorstellung zu halben Preisen.

Neuerungen auf diesem Gebiete zeigen. Die Herren Bobal, Wimler, Meisert und Weidinger sind uns schon von jeher als gute Spieler bekannt und wir hoffen auch, daß sie bei diesem Spiele ihr volles Können zeigen. Das Schiedsrichteramt hat in gütiger Weise Herr Hodauf, eine ausländische Kraft, der durch seine hünenhafte Gestalt sofort ins Auge stechen wird, übernommen. Hoffentlich wird uns der Wettergott zu diesem nervenaufregenden Spiel seine beste Seite zeigen.

* **Todesfall.** Am 6. Juni um 8 Uhr abends starb Fr. Josefa L a n o d e r, Pfriindnerin, im 76. Lebensjahre.

* **Spenden fürs Krankenhaus.** Ungenannt widmete der Leitung des allem. Krankenhauses zur freien Verfügung 500.000 Kronen. Der Betrag wurde dem Liegehallenfond zugeführt. Herzlichsten Dank! Messenfond: Ungenannt 5550 K., Ungenannt 970 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten!

* **Zur Sommerfahrordnung der Ybbstalbahn.** Der diesjährige Sommerfahrplan der Ybbstalbahn brachte für Waidhofen manche unbeschreibliche Überraschungen. Die Späterlegung des Zuges 3153, der bisher um 12.31 Uhr auf dem Lokalbahnhof eintraf, um fast 4 Stunden, bedeutet für alle Bewohner des Ybbstales, die in Waidhofen zu tun haben und nicht schon in den frühesten Morgenstunden fortfahren können oder wollen, einen entschiedenen Nachteil; denn es bleibt zur Besorgung der Geschäfte kaum eine Stunde übrig und dies in einer Zeit, wo in vielen Kanzleien schon Schluß gemacht wird und kein Arzt mehr ordiniert. Die zehnstündige Zugs-pause von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags ist doch etwas groß. Daß dadurch auch eine Verlangsamung des Postenlaufes eintritt — bisher wurden die Briefe aus dem Ybbstale, die mittags eintrafen, nachmittags zugestellt, jetzt bleiben sie bis zum folgenden Morgen liegen — sei auch nebenbei erwähnt. Auch ist nicht recht erklärlich, warum der Frühzug 3154 um eine Viertelstunde verschoben wurde, sodaß er noch später als bisher in den Ausgangspunkten für Ausflüge Opponitz, Hollenstein usw. eintrifft, besonders wenn er, wie in der Regel, als Manipulationszug noch Verspätung hat, so daß es vorkommt, daß er manchmal erst gegen Mittag in Linz eintrifft. Warum Zug 3160 auch an Sonn- und Feiertagen, wo er in Waidhofen zu seiner Abgangszeit keinerlei Anschluß findet, um 20.09 Uhr abgeht und nicht an diesen Tagen die Anschlüsse von Zug 815 und 866 abwartet, ist auch kaum einzusehen, es würde dies der Frequenz dieses Zuges kaum schaden. Noch unbegreiflicher ist es, wenn dieser nirgends Anschluß findende Zug durch Verlegung der Kreuzung von Gstadt nach Opponitz den (verspäteten) Gegensonntagszug 3159, der in Waidhofen Anschluß nach beiden Richtungen hat, gleich um 20 Minuten derart verspätet, daß die Anschlüsse fraglich gemacht oder auf das Kürzeste reduziert werden, wie dies Sonntag den 10. d. M. der Fall war. Daß schließlich der Verkehr mit Ybbitz für Waidhofen (und vielleicht auch für Ybbitz) ganz ungenügend ist, kann nicht oft genug hervorgehoben werden. Ybbitz und Umgebung sind für die Waidhofener fast schwerer zu erreichen als z. B. St. Pölten und Linz; jene, die dort und namentlich in der Umgebung beruflich zu tun haben und ihre Geschäfte nicht in einem Zeitraum von zwei Stunden beendigen können, müssen entweder um 5 Uhr morgens fahren und dann in Ybbitz mehrere Stunden warten, bis der Geschäftsverkehr beginnt oder von Gstadt zu Fuß gehen. Es mögen diese Uebelstände auf Erparungsmaßregeln usw. zurückzuführen sein; sicher ist aber, daß den Interessen Waidhofens, des Hauptortes des oberen Ybbstales, durch die derzeitige Fahrordnung in den erwähnten Punkten recht schlecht gedient ist.

* **Keine Juden als Sommerfrischler.** Die völkischen Vereine von Liezen in Obersteiermark, denen der überwiegende Großteil der Bevölkerung dieses Ort angehört teilen mit, daß jüdische Sommerfrischler ganz und garnicht erwünscht sind und auf eine zuvorkommende Aufnahme nicht rechnen dürfen. — **Die Marktgemeinde St. Johann im Pongau** hat mit Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, während des heurigen Sommers nur Arier als Sommergäste aufzunehmen.

* **1. Waidhofener Kinotheater (Sieg).** Samstag den 16., Sonntag den 17. „Mein Junge“ (My boy) Lebensbild in 5 Akten mit dem 5jährigen Wunderknaben Jackie Coogan. Die schlichte Handlung bietet dem jugendlichen Darsteller Gelegenheit zu einzigartigen schauspielerischen Leistungen, welche stellenweise die denkbar stärksten Wirkungen auslösen und Eindrücke hinterlassen, welche manche Schläger in den Schatten stellen. Es ist einer der schönsten Filme, der seit langem zu sehen war. **Samstag 4 Uhr nachmittags Jugendvorstellung: „My boy“.** Dienstag den 19., Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Juni wird ein spezielles Werk, die Sensation der Saison, vorgeführt. „C. M. Zieher, der letzte Kaiserkönig“, Lebensbild mit Film, farbigen Lichtbildern, Solo- und Duogefang mit der Original Wiener Besetzung unter persönlicher Mitwirkung von Adele Moraw vom Wiener Apollotheater, Alfred Kessler von den Wiener Kammerspielen Otto Rejoch der Virtuose auf 14 Musikinstrumenten vom Chat noir in Wien, Marischal Wolferl, der letzte Tambour und andere. Das Werk wurde in Wien ca. 1000mal mit größtem Beifall aufgeführt und wird auch hier in ganz besonderer Aufmachung mit wundervollen Tanzinlagen unter persönlicher Mitwirkung der weltberühmten Wirbelwindtänzer Les Alex-Carangeot zur Vorführung gebracht. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig Karten zu sichern. Vorverkauf ab Montag um 3 Uhr an der Kinokassa.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Die Eins-Zwei-Drei-Jahrpläne** für ganz Oesterreich mit allen internationalen Anschlüssen, Fahrpreisen und Gepäckstarifen sind soeben erschienen. Die Eins-Zwei-Drei-Jahrpläne sind in ihrer praktischen Handhabung unerreichbar, denn jede Station mit allen Anschlüssen auf jeder beliebigen Strecke ist mit einem Griff zu finden. Die Eins-Zwei-Drei-Jahrpläne erscheinen in zwei getrennten Hefen. Der Nahverkehr (Wien, Niederösterreich, Burgenland) mit den direkten Anschlüssen im grauen, der Gesamtverkehr Oesterreichs (ohne Wien, Niederösterreich, Burgenland) mit allen internationalen Anschlüssen in grünem Einband. Beide Hefte zusammen zum Preise von K 10.000, Nah- oder Fernverkehr allein zum Preise von K 5.000 sind auf allen Bahnhöfen, in allen Buchhandlungen und Trafiken oder direkt bei J. Rafael, Wien, 1., Graben 28, erhältlich.

* **Eine wirkliche Erholung** in der Sommerfrische haben Sie erst dann, wenn Sie sich von Ihrem Schuhmachermeister an Ihre Schuhe die echten Palma-Kautschukabsätze und Kautschuksohlen anbringen lassen. Keine Ermüdung bei noch so langen Spaziergängen, Schutz vor Nässe bei plötzlich eintretendem Regen und größte Ersparnis an Schuhen sind einige der vielen Vorzüge. Außerdem sind Palma-Kautschukabsätze und Kautschuksohlen nicht nur billiger, sondern auch viel dauerhafter als Leder.

* **Neue Gerichtsgebühren-Stempel-Tabellen.** Eine äußerst praktische Zusammenstellung über sämtliche Gerichtsgebühren- und Stempel-Vorschriften erscheint im Selbstverlage des Verfassers M. P e r b e l, Amstetten, N.-De. Der Preis für eine Garnitur (große Ausgabe) beträgt — ausschließlich Zustendungsreisen — K 35.000. Diese Tabellen bilden nicht nur für alle Behörden und Aemter, Rechtsanwältinnen und Notare, einen sehr wichtigen Arbeitsbehelf, sondern dienen als solche auch jedem Institute, Handels- und Gewerbeunternehmer als Berater in Gebührenangelegenheiten. Bestellungen mittels Postkarte direkt an den Herausgeber.

* **Sonntagberg. (Trauung.)** Am 5. Juni fand in Edlingers Gasthaus in Sonntagberg die Wiedervermählung des verwitweten Herrn Leopold Besendorfer, Gemeinderat und Bauer in Sonntagberg, mit Gräulein Marie Ried, Bauerstochter aus Konradshausen, statt. Viel Glück und Segen dem Brautpaare!

* **Opponitz. (Auto und Radfahrer.)** Die drei Lastauto der zwei Baufirmen fahren so schnell und laden soviel auf, daß die Straßen und Häuser schrecklich darunter leiden. Vorvorige Woche wurde ein Radfahrer von einem Auto niedergestoßen, daß er schwer verletzt in das Spital gebracht werden mußte.

— (Kriegerdenkmal.) Soeben wurde auf dem Kirchenplatz ein schönes Kriegerdenkmal von der Bildhauerfirma Slabe-Prohaska in St. Pölten aufgestellt, wozu den Sockel die hiesige Zementwarenfirma Memelauer herstellte. Die Einweihung wird Ende Juni stattfinden.

— (Kino.) Statt einer eigenen teuren Kinobarade wird jetzt der Saal des Gasthauses Wochner (Pächter Mairhofer) bedeutend vergrößert und für das Kino eingerichtet, sodaß es noch im Juni eröffnet werden kann.

* **Hollenstein. (Theaterabend.)** Am 10. ds. hielt der Christliche Arbeiter- und Volksverein einen Theaterabend ab, welcher am 16. und 17. ds. wiederholt wird. Der Reingewinn wird dem Kriegerdenkmalfond gewidmet. Gegeben wurde die ländliche Komödie: „Der Paragrafen-Schuster“ von B. Rauegger in 4 Aufzügen. Die Hauptrolle des „Paragrafenschusters“ spielte Herr Max Sandhofer in bewährter Weise mit viel Geschick und natürlicher Komik. Auch Herr Josef Schnabl als Bauer „Fitzhofer“ und Frau Johanna Sandhofer als „Bural“, sein Weib, spielten ihre Charakterrollen ebenfalls sehr gut. Neben diesen Kräften konnten sich auch die anderen Darsteller und zwar Fräulein Anny Watschnegger als „Cilly“, Herr Ambros Sonnleitner als „Veitenschorschl“, Herr Stefan Lindner als „Sirt“, Fräulein Marie Sonnleitner als „Stafi“, Herr Leonhard Hofmaier als „Ungar“ und als „Gendarm“, Herr Hudek als Wirt gut behaupten. Das Stück wurde fast ohne Mitwirkung des Souffleurs ziemlich flott gespielt unter Mitwirkung

der Hollensteiner Musikkapelle und erntete auch dementsprechend wohlverdienten Beifall. Der Besuch dieses lustigen Stückes wird daher wärmstens empfohlen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gemeinde.** Der Kindergottesdienst beginnt am Sonntag den 17. Juni schon um 8 Uhr früh. Der Predigtgottesdienst beginnt an diesem Sonntag um 10 Uhr. Bei diesem Gottesdienst findet auch die diesjährige Konfirmation (Einsegnung) mit der Feier des heil. Abendmahls statt. Der evangelische Schulschlußgottesdienst findet Donnerstag den 28. Juni, um 8 Uhr früh im evang. Kirchenaal statt.

— **Alpenverein Amstetten.** Am 17. Juni d. J. findet ein Sektions- und Jugendgruppenausflug auf die Voralpe statt. Abfahrt 3.30 Uhr nach Weitzenbach, Rückfahrt von Groß-Hollenstein nach Uebereinkunft. Führung: Herr Theodor Lang. Anmeldungen bis 16. d. M. beim Wanderwart Kaufmann Pircher.

— **Gemeinderatsitzung vom 24. Mai 1923.** Vor Beginn der Tagesordnung wird die Zurücklegung des Gemeinderatsmandates durch hden 1. Bizebürgermeister Hr. Josef Mitterbacher zur Kenntnis gebracht, dem Genannten der Dank für sein verdienstvolles Wirken ausgesprochen und der neu einretretende Gemeinderat Herr Johann Brudner begrüßt. 1. Von der Wahl eines zweiten Bizebürgermeisters für die restliche Mandatsdauer wird Abstand genommen, Herrn Gemeinderat Georg Daniser die Funktion eines geschäftsführenden Gemeinderates übertragen und die Wahl des Bizebürgermeisters vorgenommen, welche auf den bisher 2. Bizebürgermeister Herrn Anton Akerl fällt. 2. Rechnungsjahresbericht der Sparkasse pro 1922. Derselbe wird nach Erstattung des einen allgemeinen Ueberblick bietenden, die für die Sparkassen ungünstigen Zeitverhältnisse wiederpiegelnden Referates einstimmig genehmigt. Hierauf Bericht der Rechnungsrevisoren, welcher eine tadellose Gebahrung feststellt. 3. Voranschlag der Sparkasse pro 1923. Dieser stellt eine Besserung der Verhältnisse in Aussicht. Einstimmige Annahme. 4. Ansuchen der Invaliden-Gesellschaft um Gewährung eines Kredites. Es wird beschlossen, dem Ansuchen gegen grundsätzliche Sicherstellung und sonstige, die Interessen der Gemeinde wahrnehmenden Bedingungen stattzugeben. 5. Kostenbeitrag zu den Ybbs-Uferstuhlbauten bei Dingfurt-Makendorf. Nach Referentenantrag wird die Tragung des auf die Stadtgemeinde entfallenden Kostenanteiles beschlossen. 6. Der Antrag auf Ueberweisung einer Jubiläumsspende von 1 Million Kronen an die Bürgerschule wird angenommen. 7. Zu den Kosten für die Instandsetzung des Ursteges bei Greinsfurt wird, da die Gemeinde mit Rücksicht auf die Wehranlage ein Interesse an dem Bestande des Steges hat, ein Beitrag von 20% beschlossen. 8. Wird beschlossen, fallweise Maurerarbeiten mit einem Kostenbetrage bis zu 1 Million Kronen im Regiewege, über diesen Betrag jedoch im Offertwege zu vergeben. 9. Die Instandsetzung der Waschbrücken am Mühlbache, sowie schadhafter Trottoirteile wird beschlossen. 10. Bericht des Herrn Bürgermeisters über den Stand der Verhandlungen wegen Ausbau der zweiten Wasserkraftanlage. 11. Der Antrag auf Kündigung der Mitgliedschaft der Stadtgemeinde im Hausbesitzervereine wird in der nächsten Sitzung zur Beschlussfassung kommen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

— **Frühlingsliedertafel des Männergesangvereines.** (Für die Vornummer verspätet eingelangt). Die Frühlingsliedertafel des Männergesangvereines, die am Montag den 4. Juni d. J. im Kinosaale abgehalten wurde, war ein glänzender Beweis, daß es der bewährten Leitung des 1. Chormeisters, Herrn Fachlehrer Hans Schneider im Laufe der Zeit gelungen ist, seine jangesprohene Schar zur Höhe zu führen. Das Vereinsorchester unter der Leitung des Herrn Stöger eröffnete den Abend mit dem flotten Marsche „Adlerflug“, dem die gut vorgetragene Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ folgte. Darauf folgte der Männerchor „Gotentreue“ von H. Wagner. Dieser gerade in der Zeit der Not gut gewählte Chor wirkte mit voller Wucht auf unser Gemüt, erweckte in uns wieder die Hoffnung auf bessere Tage. Eine andere Stilart wies von L. Dite „Zu Zweien“ auf, der, was die Musik anlangt, gerade kein Meisterstück war. Der Tenor Herr K. Dragoni als Gast brachte uns die Lieder „Du bist die Ruh“, „Am Meer“ von Franz Schubert, „Wanderlied“ von Schumann und die „Grals-erzählung“. Sein Piano ist in allen Lagen wohlklingend sein Forte ist aber nicht mühselos und vollständig klar. Seine deutliche Aussprache erhöhte die Wirkung der zum Vortrag gebrachten Lieder, die ein dankbares Publikum fanden. Das „Spinnerlied“ aus dem „Fliegenden Holländer“, ein Damenchor, wirkte in seiner Weichheit vorzüglich, ebenso die beiden gemischten Chöre „Der Rechte“ (C. Vogler) und „O wunderschöne Frühlingszeit“ (F. Mair), die den ersten Teil des Abends beschloßen. Für den zweiten Teil war nur ein Chor vorgesehen, das charakteristische Tongemälde „Der Landsknecht“ von Josef Strizko. Es ist unmöglich, diese Darbietung voll zu werten. Harmonisch prachtvoll wirkend, weist dieser Chor eine treffende Abtimmung zwischen Melodie und Text auf. Gefühlsmomente herrlich schattiert, Alltägliches breit erzählend. Dazu eine sich fein anlehrende Klavierbegleitung, die Herr Landesgerichtsrat Dr. Rud. Schneider in musterwürdiger Weise besorgte. Der Chor war voll auf der Höhe. Die Soli waren mit vorzüglichen Stimmen besetzt. Fräulein Luise Ortina sang das Mädel. Ihre Stimme weist Schulung

Die Perle der Kaffeezusätze
ist heute unstreitig der allerorts bei den Hausfrauen sehr beliebte und bevorzugte, aus feinsten Erbsen erzeugte
Kaiser-Feigenkaffee
von **Adolf J. Eise** in Linz, denn er besitzt den feinsten Geschmack, ist außerordentlich farbkrafftig und infolge seiner ungemeinen Ausgiebigkeit der billigste im Gebrauch.

auf, verfügt über gute Dedung und tritt rein zu Tage. Herr Dragoni hatte mehrere Rollen, wenn man so sagen darf, übernommen, die sehr gut gebracht waren. Der Waidel war dem prachtvollen Bass des Herrn G. Daniser überwiesen. Ueber einen prachtvoll weichen, wohlklingenden Tenor verfügte der Pfeifer (Herr Fachlehrer Adler.) Den Werber vertrat Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner, dessen sonore Bassstimme dem übernommenen Part vollauf gerecht wurde. Die Gesamtwirkung dieses Chores war einzig, ein voller Kunstgenuss.

— **Ausflug der Knabenbürgerschule.** Am Dienstag den 19. Juni unternimmt die Knabenbürgerschule Amstetten einen Lehrausflug nach St. Florian. Abfahrt um 6 Uhr 35 Min. nach Enns, dort Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, dann Marsch nach St. Florian (7 km) und Mittagsrast. Nachmittags Besichtigung des Stiftes mit seinen besonderen Schätzen, abends Abmarsch nach Alten-St. Florian. Ankunft in Amstetten um 20 Uhr, 18 Min. Alle Freunde der Schule sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

— **Schauturnen und Sonnwendfeier.** Der deutsche Turnverein Amstetten hält am Sonntag den 24. Juni um 2 Uhr nachm. unter Mitwirkung der Amstettner Eisenbahner-Musikkapelle auf der Schulwiese ein Schauturnen ab. Ab 6 Uhr früh findet ebenda ein Vereinswettkampfturnen und ebendasselbst um halb 11 Uhr vormittags die Enthüllung der für die Jugendabteilungen angeschafften Fahne statt. Abends halb 8 Uhr versammeln sich die Vereinsmitglieder und die Angehörigen der hiesigen deutsch-österreichischen Vereine und Körperschaften auf der Schulwiese zum Abmarsch zur Sonnenwende. Nachher wird unter gefälliger Mitwirkung des nat. soz. Streikorchesters im Garten des Kaffeehauses Holzbauer noch eine gemütliche Nachfeier veranstaltet.

— **Gewerblicher Sprechabend.** Montag den 18. d. M. um 8 Uhr abends findet in Herrn Franz Kiermaiers Gasthause ein gewerblicher Sprechabend statt.

— **Reisefahren.** Freitag den 29. Juni (Peter und Paulstag), sowie Sonntag den 1. Juli findet um 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Rennplatz ein Trabrennfahren statt. Näheres darüber in der nächsten Nummer.

— **Bundestanzler Seipel in Amstetten.** Dem Vereinen nach soll Bundestanzler Seipel am Peter und Paulstag (Freitag den 29. d. M.) im hiesigen Rathaus hofe öffentlich sprechen.

— **Klassenabbau** Wie man vernimmt, sollen an den hiesigen beiden öffentlichen Schulen mit dem neuen Schuljahre drei Klassen abgebaut werden. Uns nimmt es nur Wunder, daß man dieses Gebiet der Sanierung in unserem heutigen Europa, wo Neros Zeitgeist wiederzukommen scheint, nicht mit radikaleren Mitteln betreibt. Sind wir doch auf den Standpunkt gelangt, daß Halb- und Ganzwitze aus den lieblichen Afiengestirnen Innerafrikas — in die Uniformen der „Grand-Nation“ gesteckt — auf unserem Kontinent (im tiefsten Frieden) nach Herzenslust morden, rauben und schänden dürfen, ohne daß auch nur eine sogenannte „Kultur“-Nation Europas — außer den betroffenen Deutschen — ein Wort dagegen einlegt. Es würde uns deshalb folgende Anordnung des Dr. Zimmermann nicht Wunder nehmen: Die Nachkommenschaft in Deutschösterreich ist auf ein bestimmtes Minimum einzuschränken. Die Uebergeburtten sind nach dem Beispiel der alten Spartaner in Gebirgen auszuweisen, womit man zugleich dem Tierische dient, auf daß das edle Geschlecht der Vasceier, Hyänen und Schakale wieder sich mehre, eine Tierwelt, die ja zu der heutigen führenden Menschheit paßt. Durch diese angebante Entvölkerung würde auch dem Uebel der Wohnungsnot abgeholfen, denn viele leerstehende Schulhäuser könnten dann zu Wohnungszwecken verwendet werden. Mit der sogenannten Milchkalamität hätte es Jodann auch ein Ende, ja man würde sogar zu einem Ueberfluß an Säuglingsmilch gelangen, den man sodann an französische Säuglinge abtreten könnte, damit diese große Nation zu einer kühnlicheren Nachkommenschaft käme. Eine sehr begehrte Spezialmarke für die Franzosen wäre dann sicherlich die sogenannte „Edelweismilch“.

— **Der Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer, Zweigstelle Amstetten,** veranstaltet Sonntag den 17. d. M. um 12 Uhr mittags einen Ausflug nach Sonntagsberg. Dort findet ein Zusammentreffen mit den Mitgliedern der Zweigstelle Waidhofen a. d. Y. statt. Abfahrt von Amstetten um 12 Uhr mittags mit dem Zug bis Rosenau. Deutschösterreichische Gäste willkommen.

— **Jagdaustrichwahl für das Jagdgebiet der Stadtgemeinde Amstetten.** Donnerstag den 7. d. M. fand im Rathaussaale die Neuwahl des Jagdausschusses für das Gemeindejagdgebiet der Stadt Amstetten statt. Es wurden einstimmig mit 1637 abgegebenen Stimmen folgende Mitglieder gewählt: 1. Franz Zehner, 2. Stefan Nahrungsbauer, 3. Franz Sengstbratl, 4. Hermann Brunner, 5. Karl Pachner, 6. Franz Ehrbrücker. Als Ersatzmänner wurden gewählt: Leopold Wägner, Rudolf Lager, J. Haselberger, Michael Manrhofer, Alois Huber und Franz Dörner.

— **Todesfälle.** In dieser Woche starben: Marie Fischer, Armenhaus, 80 Jahre alt. Hilda Dittmann, Privat, 10 Jahre alt. Anton Gürtler, Eisenbahnerkind, 3 Monate alt. Rinner Johanna, Holzarbeiterswitwe, 68 Jahre alt. Bichler Amalia, Heizersgattin, 32 Jahre alt. Mizzi Reisinger, Tischlermeisterstochter, 22 Jahre alt. Franz Lagersberger, Sattlergehilfe, 26 Jahre alt. Anna Großwang, Diensthote, 34 Jahre alt.

— **Scheue Pferde.** Der verfloßene Montag war für

Amstetten ein kritischer Tag erster Ordnung in punkto scheue Pferde. Am Hauptplatze scheute vormittags das Pferd eines Gespannes, worauf der Generalkonful und Gutsbesitzer von Dethhof, Herr Princi-Herwalt mit einem weiblichen Passagier saß. Das wilde Pferd demolierte mit seinen beiden Hinterfüßen das sogenannte Spritzbrett. Herrn Princi — zwischen Pferd und Wagen am Boden stehend — gelang es mit seltener Kraft und Geistesgegenwart, das Pferd derart herzureißen, daß es zu Fall kam, wodurch er sich aus dieser höchst gefährlichen Situation befreite und das Tier wieder in seine Gewalt bekam. Diese wackere Tat des alten Herrn wurde von allen Augenzeugen bewundert. Während dieser Unfall einen glimpflichen Verlauf nahm, war der zweite bedeutend folgenschwerer. An demselben Vormittag rasten durchgehende Pferde die Rathausgasse entlang gegen die Wörtgasse. In der Nähe des Gasthofes Neu wurde der Kutscher abgeworfen. Als die scheuen Pferde bei dem Geschäft des Mechanikers Banasky eine Kurve nehmen wollten, gerieten sie gegen das Auslagensfenster des vorgenannten Geschäftes. Die große Spiegelscheibe wurde eingestoßen, ein Pferd kam zu Fall, während sich das zweite an der Brust eine klaffende Wunde und auch an den Beinen Verletzungen durch Glasscherben beibrachte. Nur der schnellen Hilfeleistung war es zu danken, daß das Tier nicht sofort an Ort und Stelle verblutete. Nachdem es im nahen Gasthofe Sengstbratl untergebracht wurde, nahm der herbeigeeilte Herr Veterinärarzt Briäl dasselbe sofort in Behandlung. Das Gespann gehörte zum Gute Leiten. Auf dem Wagen saßen außer dem Kutscher noch die Köchin und ein Stubenmädchen der Herrschaft. Herr Zuberbäcker Kolb brachte die beiden an der Unfallstelle schleunigst vom Wagen. In der Auslage des Geschäftes Banasky wurde durch diesen Unfall ein bedeutender Schaden angerichtet.

— **Transport eines Motorbootes.** Freitag den 8. Juni um 12 Uhr mittags wurde mittelst Benzinauto und Beiwagen das Motorboot „Austria I“, 7½ Tonnen schwer und 120 Personen fassend, auf der Reichstraße gegen Linz transportiert. Das Boot ist nach St. Wolfgang bestimmt und dient zum Personenverkehr auf dem gleichnamigen See. Die Höhe der Transportkosten soll 70 Millionen Kronen betragen.

— **Dem Schutze des Publikums empfohlen.** Der hiesige Verschönerungsverein hat mit großem Kostenaufwand die Bänke auf der Schulwiese neu herstellen lassen. Manche derselben zeigen schon wieder Spuren von Beschädigungen oder sind bekräftigt. Die Lehrerschaft bemüht sich, die Schuljugend mit allen Mitteln zur Respektierung solcher gemeinnütziger Einrichtungen zu verhalten. Es ergeht nun auch das Ersuchen an das übrige Publikum, den Verschönerungsverein in der Fürsorge und Erhaltung solcher Einrichtungen, die heutzutage ein Vermögen kosten, zu unterstützen, bezw. auf den tadellosen Zustand derselben bedacht zu sein.

— **Theater im Kino.** Am Montag den 11. d. M. „Vater Jakob“. Herr Ferd. Brohaska, der sich dieses hübsche Volksstück für seinen Ehrenabend gewählt hat, hat damit einen guten Griff getan; ein fast volles Haus und reich gespendeter Beifall gaben Zeugnis davon. Herr Brohaska als Vater Jakob, in sehr guter Mimik, war rührend in der großen Liebe zu seinen Pfarrkindern, für die er bereit ist, alles, ja sogar sein einziges Paar Schuhe, zu opfern. Er verstand es meisterhaft, Wärme und Innigkeit in seine Rolle zu bringen und damit einen Vater Jakob zu schaffen, der der strengsten Kritik stand hält. Anna Gruber (Frau Brohaska) als seine Schwester war gut in ihrem Aergern über des Bruders Wohlthaten. Pauline (Mery Marlon) war eine kokette Dorfschöne, Schmiedhannes (Joszi Hartmann) ein eifriger, passiver Anbeter, Straucherl (Ferry Schmidt) ein gut wiederzugebener, einfältiger Poibote. Von den übrigen Darstellern möchte ich die alte Brandnerin (Kanni Schmidt) erwähnen, die in ihrer unbeholfenen, aber zielbewußten Bettelei eine wohlgelungene Gestalt war. Die Eisenbahnerkapelle besorgte die Zwischenaktmusik in ihrer bewährten Weise. Der Abend ist würdig, zu den besten der Spielzeit gezählt zu werden.

— **Mauer-Dehling.** Die Schulkinder der vierklassigen Volksschule in Wallsee haben dem Deutschen Schulvereine zur Erbauung von sieben neuen Schulhäusern an der südslavischen Grenze einen Betrag von 70.800 K und die Schulkinder der vierklassigen Volksschule in Wolfsbach für den gleichen Zweck einen Betrag von 113.100 K gespendet; die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, welcher diese Beträge überwiesen worden sind, hat dieselben bereits ihrer Bestimmung zugeführt. Den wackeren Schulkindern sei für diese edle Tat treudeutscher Dank gesagt.

— **(Sonnenwendfeier.)** Die hiesige österr. Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet am Samstag den 23. Juni auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sonnwendfeier, bei derselben werden u. a. auch der hiesige Gesangsverein und der Deutsche Turnverein in Ulmerfeld-Hausmehring mitwirken. Beginn der Feier punkt 8 Uhr abends.

Sie können im Haushalte sparen
wenn Sie „FIX“ Familienkaffee verwenden. Enthält guten Bohnenkaffee und alle Zutaten. Ausgiebig — billig — aromatisch.
Ueber „FIX“ gibt's nix!
Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Aschbach. (Fahnenweihe des Gesangsvereines.) Der 10. Juni bedeutete für den hiesigen Gesangsverein einen Ehrentag. Aus der ganzen Umgebung strömte die Bevölkerung herbei, aus dem ganzen weiten Gau zwischen Boralpe und Donau, Enns und Erlaf waren die Säger herbeigeeilt, um bei der Weihe der neuen Fahne des Aschbacher Vereines Zeuge sein zu können. Sogar der Wien-Fünfhäuser Männergesangsverein „Frohinn“, welchen seit einem vor zwei Jahren stattgehabten Besuche der Wiener in Aschbach Bande enger Freundschaft mit unserem Orte verbinden, hatte sich mit seiner Fahne eingefunden. Festlich bekränzte Häuser, wehende Fahnen, rauschende Musik, froher Lieberklang und der Himmel gab ein günstiges Wetter dazu. Der hochw. Herr Ortspfarrer V. Romuald Zauner, welcher auch die Weihe vornahm, las eine Feldmesse, dann kam eine wirkliche Festrede, gehalten von dem Seitenstettner Professor V. Blasius Schwammerl. Einen deutschen Priester nannte ihn der Waidhofner Chorleiter Völker, der die Grüße seines Vereines überbrachte, als Subtendentes stellte sich der Redner selbst vor. Und wer wäre auch geeigneter, vor Angehörigen eines Volkes zu sprechen, das hunderte Male den Sieg errungen hat, während man ihm den Lorbeer freilich feige gestohlen hat, als ein Deutscher, über dessen Heimat jetzt ein Fremdvolk die Ketten der Knechtschaft spannt, noch dazu ein Volk, über das schon vor einem Jahrtausend ein Geschichtschreiber das Urteil der Treulosigkeit fällte. An der Hand des vor zwei Jahren von einem Aschbacher gedichteten Vereinsmottos: „Deutscher Freude, deutschem Leid sei unser deutsches Lied geweiht!“ zeigte der Redner als deutsche Freude die herrlichen Eigenschaften unseres Volkes auf, dessen sittliche Urkraft, die sich schon in der Reinheit der germanischen Göttergestalten ausdrückte, das faulgewordene Imperium Romanum samt seinen olympischen Lottergestalten wie von selbst ablöste und als oberster Kulturträger der Welt das christlich-germanische Antlitz verlieh. Hell wie ein Spiegel blitze das Bild der Germanenfürstin Thusnelde auf, die ihrem über alles geliebten Kinde lieber das deutsche Schwert in die Brust stieß, als daß sie eine undeutsche Seele in dieser Brust geduldet hätte. An der Hand der „Germania“ des wahren Römers und damit grimmigen Germanenhassers Tacitus sang der Redner das hohe Lied der Tugenden unseres Volkes. Auf dem Haupte der deutschen Könige leuchtet die Kaiserkrone und zeigt sichtbar, daß dieses Volk obenan steht zum Heile der ganzen Welt: Wo ist seinesgleichen auf dem weiten Erdenrund? — Und dann sinkt das deutsche Leid auf unser Volk herab: kleinliche Parteiucht und Zänkerei, die, wenn sich eine Gruppe stärker fühlt, feige bis zum Haß ausartet, innerhalb des eigenen Volkes. Lassen Sie doch dem andern seine Meinung, er kann vielleicht nicht anders! Von außen her aber zwei fürchtbare Feinde: Im Westen die brutale, haßerfüllte Gewalt, von Osten her das ebenso entsetzlich wirkende Gift, das uns ein Fremdvolk einimpft: Wir hassen es nicht, denn der Deutsche kennt keinen Haß, wir wollen nur frei sein, uns freimachen von jedem undeutschen Einflusse! Redner gedenkt der Zeit des tiefsten nationalen Unglückes, da der forsjische Zwingherr in den altherwürdigen Mauern des Kaiserhofes zu Schönbrunn herrschte und von hier aus ganz Europa seine knechtenden Befehle in französischer Sprache erteilte. Er stürzt, und ein Jahrhundert voll Glück und schließlich noch größerem Unglück voll vorüber. Da steigt ein unendlich schönes Bild vor unserem Blick empor: An die Mauern dieses Schlosses branden die Wogen des deutschen Liedes. Tausende deutscher Säger aus Wien und Niederösterreich haben sich hier am 27. Mai l. J. zusammengefunden, um unter der Devise „Dem deutschen Leid das deutsche Lied“ ihrer bedrängten Brüder im Ruhrgebiete zu gedenken. Dieses deutsche Lied aber liegt dem Redner, der selbst ein feinsinniger Musiker ist, kaum weniger am Herzen als Volk und Vaterland und er versteht es, dem Stolz jedes Bewohners unserer heimatlichen Erde, wo die Musik sozuwagen in der Luft liegt, zu wehen, als er die ehrfurchtgebietende Reihe der hier bodenständigen Schöpfer und Offenbarer des deutschen Liedes und der deutschen Musik auftreten läßt von dem Vogelweider, der in Oesterreich singen und sagen gelernt, angefangen bis zu unserem Nachbarn, dem bescheidenen Stiftsorganisten von Sankt Florian, Bruckner, dessen Denkmäler heute die Inschrift tragen: „In aeternum non moriar“ und dessen gewaltige Meisterschaft im Reiche der Töne die neuere Zeit neben die des Tonfürsten Beethoven reihet. Die formvollendete, hinreißende Rede klang in die zum Herzen dringende Mahnung aus, das deutsche Lied zu hüten als das kostbarste Juwel des Nibelungenhortes. Und die Rede schlug, wie die allgemeine begeisterte Aufnahme zeigte, tatsächlich ein, wenn auch vielleicht das eine oder andere Spießerlein, das sich im deutschen Kriege zwischen Hinterland und Offiziersdiener, Wursthesseln und Kanjlei herumdrückte und nach dem Kriege sein Augenmerk einzig der Füllung seines Geldbeutels und höchstens noch der Gloire seines eigenen Ich zuwendete, nicht das volle Verständnis dafür aufgebracht haben mag. Nach der Rede, nach welcher verschiedene Herren die Glückwünsche ihrer Vereine überbrachten, sprach noch Obergerichtsrat Dr. Wagner aus Amstetten einige tiefempfundene Worte und dann grüßten die Fahnen der anwesenden Vereine ihre neue Schwester. Die trägt auf der einen kornblumenblauen Seite das Vereinsmotto in Wort und Weise, die andere prangt in den deutschen Freiheitsfarben und enthält das Wappen des uralten, von dem Babenberger Leopold dem Glorreichen mit dem

Marktrecht bestifteten Ortes, das die Umschrift zeigt: „Landtsfirilicher Markt Wschpach“. Die auch sonst recht stattliche neue Fahne ist ein Werk der Wiener Firma Zellinger und Haffinger. Als sie den Ort ihrer Weihe verläßt, ist sie infolge der Erinnerungsbänder, die sie von den anwesenden Vereinen eingetauscht, kaum mehr zu erkennen. Aber auch zwei prächtige Fahnenbänder trägt sie nun: ein formblumenblaues von den Frauen und Mädchen Wschbachs und ein weißes von der jungen Fahnenpatin Frau Walpurga Bruckner. An dieser Stelle sei mit Dank betont, wie sehr Frau Bruckner, selbst eine gebürtige Wschbacherin und durch ihre Ehe einer bereits vor 250 Jahren aus Schwandenstadt in Oberösterreich in unsere Gegend eingewanderten Schmiedsfamilie angehörend, den jungen aber aufstrebenden Gesangsverein unterstützt. Dem Vereine hingegen möge es von glücklicher Vorbedeutung sein, daß seine Fahnenpatin eine Schmiedemeisterin ist:

„Mit unentwegten Hammerschlag
Ist tätig noch der deutsche Schmied:
Der deutschen Schmach das deutsche Schwert!
Dem deutschen Leid das deutsche Lied!“

Der Nachmittag brachte einen Festzug und ein Konzert an welchem sich zehn von den auswärtigen Vereinen beteiligten. Eingeleitet wurde dasselbe durch einige Vorträge der hiesigen Blechmusik unter Kapellmeister Kinder, über welche die fremden Sänger durchwegs das beste Urteil fällten. Es folgte als Gesamtchor unter dem Wschbacher Chorleiter Fasselberger „Das stille Tal“ von Wohlgenuth, an dem rund 300 Sänger mitwirkten. Dann kamen die Bekentkirchner mit Kirchs „Ein blankes Wort“, das sie mit Elan zum Vortrag brachten. Hierauf Wallsee-Sindelburg mit der „Liebesweihe“ von Weinzierl, in der sich besonders der erste Tenor vor stattlicher Tragweite erwies. Daß hier zwei kräftige Chöre, noch dazu beide in der gleichen Tonart aufeinander folgten, ist nur auf die durch die frühere Abreise des erstgenannten Vereins notwendig werdende Abänderung des Programmes zurückzuführen. Zell a. d. Y. brachte das liebe Volksliedchen „Blümlein auf der Heide“ recht gut zum Vortrage, wobei man aber, vielleicht mit Rücksicht auf die Aufführung im Freien, auf die Wiedergabe des Soloflotes durch ein Quartett verzichtete. Umerfeld-Hausmenina gab einen gemischten Chor „Mein Heimatall“ von Ubt, in dem besonders die Damen für ihre zarte Begleitung der Tenormelodie Lob verdienen. Waidhofen, „Morgen im Wald“ von Hegar, Chorleiter Böcker, lobt sich von selbst. Haag, „Gretelchen“ von Rud. Wagner, das Decrescendo unter der Corona: „... zum Fenster fröhlich hinein“, einfach mustergiltig; schönes Lied, klingende Tonart, ansprechender erster Tenor. Amstetten (M.G.B.) bewältigt Hans Wagners „mürrigen Chor „Gotentreue“ freudig, wie wohl der erste Tenor mit einer kleinen Indisposition zu kämpfen schien. In dem gemischten Chor, „O wunder schöne Frühlingzeit“ von Fr. Mair fielen besonders schöne Sopranstimmen auf, im Uebrigen mit der Variante „Chormeister Schneider“ wie oben Waidhofen! Rosenau-Bruckbach, „Mädel, wie blühts“ von Josef Köhler. Dieser Verein ist vom vorjährigen Gausängerfest als einer der besten in Erinnerung und bestätigt auch diesmal seinen guten Ruf. Eine kleine Steigung gegen Es-Dur zu, die der zweite Bass während seiner Melodieführung verschuldete, zählt gar nicht. St. Peter i. d. Au mit der „Walbesweihe“ von Engelsberg: Ja gewiß die Bässe sind ja auch brav, aber das „Kling nur leise, liebe Walbesweihe“ lang halt der Allen zur Freude wiedergekehrte Herr Straßer, wer täte es ihm gleich! Wschbach mit „er Nachbarverein „Die Urstaler“ aus Mauer-Dehling brachte „Die Nacht am Donaustrand“ mit Schneid, obwohl ein führender erster Tenor verhindert gewesen war, den Ritt zum Wschbacher Sängerturnier mitzutun und dann kam Wschbach mit zwei herrlichen und prächtig wiederzugebenden Chören zum Worte. Den ersten Tenor des Männerchores „Heimat, ewig liebe“ von Kremser sangen zwei Damen mit. Die Stimme der einen wirkte tatsächlich fast gleichförmig, die der anderen aber, auch ein schöner wohlklingender Alt, unbedingt weiblich und damit heterogen: Wenn die Flöte in der zweigestrichelten und die Violine in der eingestrichelten Oktav spielt, so klingen sie noch eher gleichartig als wenn beide Instrumente „in der gleichen Oktav bewegen. Das gilt auch für die zweitgenannte Frauenstimme im Männerchor. Sollte man an dem gemischten Chöre „Wanderlied“ von Müde etwas aussetzen, so wäre es die etwas künstlich klingende Aussprache einer sonst außerordentlich schönen Stimme, die ein, noch dazu gutturales „R“ in „Grüß Gott“ viel zu lange hervortreten läßt, sowie das Aufhören dessen, was man in weiland trojanischen Kriegen „Promachus einai“ nannte. Ein, ich glaube, f“ (befohlt) kam wohl auch einmal reichlich tief im Sopran. Den Abschluß des Liederkonzertes, auf welches wieder Bläserporträts folgten, bildete der vom Komponisten Herrn Böcker selbst dirigierte Gesamtchor „Wir wollen nicht verzagen“, dessen letzte Strophe unter brausendem Beifall, der ebenso sehr der Tondichtung wie der in derselben ausgesprochenen völkischen Idee galt, wiederholt werden mußte. Wenn Eingangs von einem Ehrentage für den Männergesangsverein Wschbach gesprochen wurde, so ist dies in doppeltem Sinne zu verstehen: Einmal bezüglich der Ehre, die für den Verein die Wertschätzung seitens seiner Brudervereine und der hiesigen Bevölkerung bedeutet, andererseits bezüglich der Ehre, die sich der Verein durch seine gelungene Leistung selbst erwarb, die sich in die durchwegs guten Darbietungen der anderen Vereine vollständig ebenbürtig einreicht.

Möge dieser schöne Verein stets nur den in seiner Fahne eingestickten deutschen Hochzielen sich weihen und niemals niederen persönlichen, sondern nur aufrechten und idealen Interessen dienlich sein!
Th.

Aus Scheibbs und Umgebung.

* **Wieselburg.** (Halleneröffnung und Fahnenweihe.) Der Turner- und Gesangsverein in Wieselburg können auf ein schönes Fest zurückblicken. Am 2. und 3. Juni l. J. wurde die neuerbaute Turner- und Sängershalle festlich eröffnet und der im Jahre 1896 gegründete Turnverein erhielt eine prächtige Fahne. Die eine Seite derselben ist weiß und in der Mitte befindet sich das Bundesabzeichen. Auf demselben liegt ein Schwert, das Zeichen der Wehrhaftigkeit und beides hält ein Adler mit ausgespannten Schwingen, umrahmt von dem Wahlspruch: „Durch Reinheit zur Einheit!“ Die zweite Seite ist schwarz-rot-gold und mit dem Turnwappen geziert. Der Wettergott war den beiden Vereinen besonders günstig, denn an beiden Tagen lachte die Sonne vom Himmel. Samstag um 1/8 Uhr marschierten die beiden Vereine unter Vorantritt der Konzertkapelle Pfleger aus Wien durch den festlich geschmückten Ort in die Halle, wo um 8 Uhr der Festabend begann. Die Halle war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Das auserlesene Programm bestritten der Gesangsverein „Harmonie“ und die oben genannte Kapelle. Den Orchestervorträgen wurde reicher, wohlverdienter Beifall gezollt und auch die beiden Lieder und zwar der gemischte Chor „Morgenlied“ von J. Riez und der Männerchor „Donausage“ von M. v. Weinzierl fanden volle Anerkennung. Den ersten Chor, der als Glanznummer bezeichnet wurde, dirigierte der Chorleiter Walter Engelke, den zweiten der zweite Chorleiter Franz Jöchling. Der Abend nahm, wie vorauszusehen war, einen sehr schönen Verlauf. Sonntag, um 9 Uhr, war Festgottesdienst, bei welchem der Gesangsverein „Harmonie“ die „Deutsche Messe“ von F. Schubert weisevoll zum Vortrage brachte. Nach demselben nahm Hochw. Konfistorialrat Pfarrer Josef Kreuz die Weihe der Turnfahne und des Kranzes für die verstorbenen Mitglieder vor. Hierbei hielt er eine erhebende Ansprache. Es waren edle Worte eines deutschen Priesters. Eine Deputation beider Vereine legte einen Eichenkranz auf dem Friedhofe nieder und gedachte der Vorstand der „Harmonie“ in warmen Worten aller Gründer und verstorbenen Mitglieder, insbesondere der gefallenen Helden H. Engelke, H. Altenecker, J. Schneider, L. Loßgott und F. Armer. Nach dem Rückmarsch von der Kirche war Blasmusik und herrschte auf dem Marktplatz allgemeine Feststimmung. Nach Einholung der Gastvereine mit Musik begann um 1/2 Uhr nachmittags die Aufstellung zum Festzuge, der um 2 Uhr auf den Marktplatz zog. Vor dem eiernen Wehrmann begrüßte Bürgermeister Handelskammerrat Anton Fahrner im Namen der deutschgesinnten Bevölkerung von Wieselburg die Gäste auf das herzlichste. Der Obmann des Turnvereines J. Beck sprach über die Bedeutung der Fahne, worauf die Fahnenpatin Frau Marie Fahrner dem Turnverein nach herzlichster Ansprache und dem besten Wünschen die Fahne überreichte. Nach Schmückung der Fahnen der Gastvereine gedachte Bürgermeister A. Fahrner der im Weltkrieg gefallenen Brüder, worauf die Musik „Das Gebet vor der Schlacht“ intonierte und die Fahnen sich zum Wehrmanne senkten. Dies war insbesondere für die ehemaligen Frontkämpfer ein erhebender und weisevoller Augenblick. Die im Markte aufgestellten Vereine traten nun unter Führung von zwei herrittenden Herolden den Wehrmarsch über die Zeit zur Halle an. Ein langer Zug in Viererreihen bewegte sich durch den Markt, von der Bevölkerung freundlich begrüßt. In der Halle und auf dem Festplatze entwickelte sich alsbald ein lebhaftes Treiben. Obmann Adolf Wurzingler begrüßte die Festgäste im Namen des Hallenausschusses und zwar die Bürgermeister von Scheibbs, Bekentkirchen, Ybbs, Wieselburg, Weinzierl und Holzling, Hochw. Konfistorialrat Pfarrer Kreuz, Nationalrat Dr. Ursin, den Vertreter des Deutschen Turnerbundes 1919 Dr. Johann Strobanek aus Wien, den Vertreter des n.-ö. Sängerbundes F. Bilek aus Haag, den Vertreter des Sängergauverbandes „Ostmark“ Anton Schweiger aus Waidhofen, den Obmann des Oesticherturngaues Notar Ed. Vogl aus Amstetten, dann den Ehrenchorleiter Franz Schwarzbauer, Oberlehrer, Oberst Gustav Teiper aus Fischamend, Wirtschaftsinспекtor Stummer aus Wien und Gutsverwalter Konrad Wiltshof aus Oftering in Oberösterreich; weiters die freiwillige Feuerwehr Wieselburg, dann die Gesangs- und Turnvereine, bezw. deren Abordnungen von Amstetten, Wschbach, Blindenmarkt, Gaming, Göstling, Hausmening-Umerfeld, Loosdorf, Mank, Melk, Bekentkirchen, Murotsfall, Pulkau, Rosenau-Bruckbach, Scheibbs, Steinakirchen, St. Rölten, St. Leonhard-Rudershofen, Mariabiller Männergesangsverein, Waidhofen, Ybbs. Der Obmann des Hallenausschusses entwickelte weiter in längerer Rede die Entstehung des Baus und sprach allen Mitarbeitern, Spendern und Förderern den herzlichsten Dank aus. Lehrer Josef Viska trug hierauf das von dem heimischen Schriftsteller Schulrat R. Bienenstein in Bruck a. d. Mur verfaßte Festgedicht vor, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem noch die Vertreter der Turner und Sängerbünde gesprochen hatten, ergriff Abgeordneter Dr. Ursin das Wort, der auf die Wichtigkeit der deutschpöhlischen werbenden Vereine hinwies und besonders betonte, daß er im Namen aller nationalgesinnten

Deutschen Hochwürden Konfistorialrat Pfarrer Kreuz für seine begeisterte Rede bei der Fahnenweihe den Dank aussprechen müsse, denn die Worte desselben lassen die Hoffnung aufkeimen, daß durch die Mithilfe unserer Priester die bei vielen Volksgenossen leider verloren gegangene Liebe zu ihrem Volke neu erweckt werde, damit das deutsche Volk recht bald wieder jenen Platz unter den Völkern einnehme, der ihm infolge seiner kulturellen Höhe gebührt. Obwohl der Obmann des Hallenausschusses in seinen Ausführungen es unterließ, namentlich die Verdienste aller jener, welche zum Gelingen des Hallenbaues beigetragen haben, hervorzuheben, so fühle er sich doch bemüht, eines Mannes und zwar des Handelskammerrates Bürgermeister Fahrner zu gedenken, dem wohl ein Hauptverdienst an dem Zustandekommen des schönen und bleibenden Werkes gebührt. Mit der Abjüngung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ endete der offizielle Teil des Festes und die Vereine lösten sich in zwanglos unterhaltende Gruppen auf. Um 8 Uhr begann das Tanzkränzchen, welches wieder einen Massenbesuch aufwies. Ungezwungene Unterhaltung hielt alles bis 1 Uhr beisammen. Kein Mißton kam auf und so endete das ganze Fest in vollster Harmonie. Heil beiden Vereinen und Dank für das von ihnen Geschaffene!

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 3. Juni fand um 9 Uhr vormittags eine Versammlung der Kriegsbeschädigten statt. Kam. Piller eröffnete die Versammlung mit Bekanntgabe der Tagesordnung, welche angenommen wird. Auch teilt der Obmann mit, daß Kam. Rosenthaler Karl seinem Leiden erlegen sei. Zum Zeichen der Trauer erheben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Kam. Prachinger verliest sodann das Protokoll der letzten Versammlung, welches genehmigt wird. Obmann gibt in längerem Referat einen Bericht über Ortsgruppentätigkeit, sowie über Landesverbandstag in Wien, unter anderem, daß nunmehr der wirtschaftliche Teil separat getrennt von der Organisation geführt wird, weiters daß 188 Ortsgruppen mit 26.000 Mitgliedern beim Zentralverband organisiert sind; Bezüglich Traiften sei erwähnt, daß 1004 Traiften und 12 Verläge von Invaliden geführt werden usw. Kam. Mezinger gibt den Kassabericht bekannt, aus welchem ersichtlich, daß die Einnahmen, trotz der vielen Unterstützungen in letzter Zeit, wieder gestiegen sind. Anschließend geben Kam. Mezinger und Prachinger genauen Bericht über Heilbehördenangelegenheiten. Bericht des Referenten entfällt wegen Nichterscheinen desselben; anstatt dessen gibt Obmann verschiedene Mitteilungen wegen Rechte der abgefertigten Invaliden, Anspruch auf Heilbehandlung, orthopädische Befehle, Krankengeld usw. Unter Allfälliges wird die unbedingt wichtige Beitragsleistung besprochen und kann in Zukunft nur solchen Mitgliedern mit Rat und Tat beigegeben werden, welche mit den Beiträgen nicht im Rückstand sind. Auch wird wegen der Interesslosigkeit vieler Mitglieder Kritik geübt. Nach verschiedenen Anfragen schließt Obmann die Versammlung um 12 Uhr mittags. N. B. An Spenden sind eingelaufen vom deutschen Schulverein als Sammeltagsertrageil 780.000 für Invalidenkinder. Von der Vita-Abgabestelle Waidhofen K 30.000. Besten Dank.
Der Vorstand.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juni	dkg	dkg		dkg	dkg
7	—	15	11	—	—
8	—	—	12	—	40
9	55	—	13	—	10
10	40	—			

Bermischtes.

Zeichnung der Völkerbundanleihe. — Zweite Woche.
Bei den Zeichenschaltern für den österreichischen Teil der Völkerbundanleihe hat sich auch in der zweiten Woche ein sehr reger Verkehr gezeigt. Sehr groß ist die Zahl der Parteien, die ihre mit 1. Juni fällig gewordenen Dollarschuldscheine zur Konvertierung vorlegten und nur ein verschwindend kleiner Bruchteil ist es, der die Einlösung verlangte. Die Zahl der Neuzeichner steigt von Tag zu Tag. Der Umstand, daß im Auslande die Nachfrage nach Völkerbundanleihe sich immer stärker geltend macht, ferner die Mitteilung, daß in London und New-York eine mehrfache Ueberzeichnung sich in wenigen Stunden vollzog, ist nicht ohne Rückwirkung auf die Inlandzeichnungen geblieben. Erfahrungsgemäß zeigt sich die Beteiligung des Publikums an den Zeichnungen immer mehr gegen Ende des Termines; wenn also die Anmeldungen im bisher kundgewordenen Maße anhalten, ist das Ziel, welches sich die Staatsfinanzverwaltung gestellt hat, sicher zu erhoffen.

Bermischtes.

Einzahlung der Warenumsatzsteuer.

Warenumsatzsteuerpflichtige, welche die für den Monat April 1923 entfallende Abschlagszahlung auf die erhöhte Warenumsatzsteuer bis 20. Mai 1923 noch nicht eingezahlt haben, mögen dieselbe nunmehr ehestens entrichten. Diese Abschlagszahlung ist von inländischen Erwerbsunternehmern an dasjenige Steueramt einzuzahlen, in dessen Bereich sie ihre Betriebsstätte oder — in Ermangelung einer Betriebsstätte — ihren Wohnsitz (Sitz) haben. Die Einzahlung ist am zweckmäßigsten mit einem Posterscheine zu bewerkstelligen. Hierzu sind die zur Einzahlung sonstiger Steuern aufgelegten roten Posterscheine sowie auch die auf die zuständige Einhebungsstelle lautenden Posterscheine zu verwenden. Die zuständige Einhebungsstelle ist auf den roten Posterscheinen vom Einzahlenden genau zu bezeichnen. Zur Vermeidung von Fehlbuchungen ist auf jedem Posterscheine außer dem Namen und dem Wohnsitz (Sitz) des Unternehmers insbesondere der Betrieb (Betriebsstätte, Zweig- oder Hilfsanstalt), auf den sich die Abschlagszahlung bezieht, anzugeben und deutlich ersichtlich zu machen, daß es sich um die erste Abschlagszahlung auf die erhöhte Warenumsatzsteuer handelt.

Wo und auf welche Art die bis längstens 20. Juni 1923 zu entrichtende zweite (auf den Monat Mai entfallende) Abschlagszahlung auf die erhöhte Warenumsatzsteuer, sowie die gleichfalls bis 20. Juni 1923 zu entrichtende erste (auf die Monate April und Mai 1923 entfallende) Abschlagszahlung auf die allgemeine Warenumsatzsteuer zu entrichten sind, wird rechtzeitig verlautbart werden.

Der Deutsche Schriftverein für Österreich

hielt am 8. Mai im großen Festsaale des Schulvereines in Wien die Gründungsfeier seines zehnjährigen Bestehens. Der Vorsitzende Hofrat Dr. Wilhelm Heide begrüßte die Erschienenen, darunter die Gründer Univ.-Professor Dr. Wilke und Oberinspektor Ernst Schöll, und gab hierauf einen kurzen Rückblick über die Vereinsgeschichte seit der Gründung am 9. Mai 1913. Anschließend sprach Univ.-Professor Dr. Richard Hoffmann und führte aus, daß die Mitglieder von der hohen Bedeutung der deutschen Schrift erfüllt sind und für den Gebrauch der deutschen Schrift eintreten. Die deutsche Schrift, hervorgegangen aus der lateinischen, zeigt die besondere Eigenart des deutschen Geistes, die deutsche Seele mit ihrer Schlichtheit, ihrer Sachlichkeit und Gemühtiefe und den eigenartigen Reichtum des deutschen Wesens, während Engländer, Franzosen, Italiener usw. über keine eigene Schrift verfügend, sich mit der Allermittelschrift, der lateinischen, begnügen müssen. Die deutsche Schrift ist ein Stück Verkörperung des deutschen Wesens. Gerade heute, wo der deutsche Name verachtet wird, wo dieses Symbol des deutschen Wesens aus dem täglichen Gebrauche zu verschwinden droht, soll das Bewußtsein, zum deutschen Volke zu gehören, gestärkt, vertieft und in besonderer Art durch die deutsche Schrift ausgedrückt werden. Wir erfüllen eine Pflicht der Pietät wenn wir unsere Namen mit deutschen Buchstaben schreiben. Dieser mit Beifall aufgenommenen Rede ließ Ing. Benno Brausewetter seinen Vortrag mit Lichtbildern: „Die Sprache unserer deutschen Druckschrift“ folgen. Der Vortragende fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch Vorführung einer Reihe gut gewählter Lichtbilder, in denen die Entwicklungen und Wandlungen der Schrift bis auf unsere Tage gezeigt wurde. Auch gegenwärtige Künstler studieren die Formen der deutschen Buchstaben und versuchen unter Beibehaltung der eigentümlichen Grundformen Neugestaltungen. So ist die deutsche Schrift in steter Entwicklung. In einer Gegenüberstellung lateinischer und deutscher Anklänge trat der Unterschied zwischen den beiden Schriften besonders stark hervor. Im Anschlusse an die Bilderreihe wurden Vorträge und wissenschaftliche Nachweise gebracht, daß die deutsche Schrift schöner und leichter lesbar ist, als die lateinische. Mit dem Wunsche,

so lange es gehe, deutsch zu reden, deutsch zu schreiben und deutsch zu drucken, schloß der Redner seinen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag. Der Obmann dankte dem Redner für seine Ausführungen. Im geschäftlichen Teile wurde die Namensänderung in „Bundesgruppe der Südmart zur Verlegung der deutschen Schrift“ durchgeführt und der alte Ausschuß wieder, Sektionschef Bartl und Fachlehrer Wilhelm Freh neu gewählt. Geschäftsstelle: Wien 8/1, Neubeggergasse 17.

Wanderlehrer Hoyer wieder freigelassen.

Wie erinnerlich, ist der Wanderlehrer des Alldeutschen Verbandes, Josef Hoyer, der früher lange Jahre bei der „Südmart“ tätig war, bei seiner Einreise in die Tschecho-Slowakei am 15. Jänner in Znaim unter dem Verdachte staatsfeindlicher Umtriebe in das Gefängnis eingeliefert worden. Am 2. d. M. fand die Hauptverhandlung statt, nach der Herr Hoyer nach Erduldung einer viereinhalbmonatigen Untersuchungshaft, in die eine kurze Arreststrafe wegen „verfuchter Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ eingerechnet war, sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

Die kühle Witterung — durch Eisberge verursacht.

Es will nicht wärmer werden! — Ein Tag ungemütlicher und kühler als der andere. Die hermetisch verschlossene Stube Trumpf — am 8. Juni! Aber einen Trost haben wir doch: mit uns friert ganz Mitteleuropa, vom Norden unseres Weltpartikels gar nicht zu reden. Und für Freunde der Wissenschaft gibt's sogar noch einen zweiten Trost: die Meteorologie vermag ihnen auch zu sagen, warum sie frieren. Nach dem Berliner Wetterbureau liegt die Ursache für die kühle Juni-Temperatur nur darin, daß Island, die Faröen und Nordschottland seit Wochen von einem Hochdruckgebiet beherrscht werden, dem wir unsere fortgesetzten Nordwestwinde zu verdanken haben. Hinzu kommt noch, daß von Süden her tiefe Minima durch Mitteleuropa nordwärts wandern. Die Nordwestwinde pflegen manchmal bis in die ersten Juni-Tage hinein recht kalt zu sein. Denn der Kälteherd liegt in den gewaltigen Eisbergen, die von Island und Grönland aus gerade jetzt nach Süden unterwegs sind und die diesmal besonders schwer zusammenschmelzen, weil ihnen der warme Wind aus Südeuropa fehlt. Die Eisberge kühlen auf ihrem Wege das Wasser des Ozeans meilenweit ab und das Wasser wiederum kühlt die Luft ab, die uns nun durch jene unerwünschten Nordwestwinde aus erster Hand vermittelt wird. Witterungsumschläge, wie wir sie gegenwärtig erleben, treten fast alle Jahre um dieselbe Zeit ein. Der Grad der Abkühlung hängt dann gewöhnlich von dem Anfang der wandernden Eisberge ab. In diesem Jahre scheinen diese Eismassen besonders groß zu sein und wenn kein südeuropäisches Maximum kommt, das sie mit ihren heißen Winden zerstört, dann werden sie auf das Festland unter Umständen noch im Juli ihre verheerende Wirkung ausüben und die Vegetation beeinträchtigen. Das Wetterbureau sieht aber im Augenblick noch keine Anzeichen für das Herannahen einer südlichen Wärmequelle und wir werden uns wohl oder übel frierend gedulden müssen, bis uns das Mittelmeer eines Tages mit seinen heißersehnten Winden überschüttet.

Über die Erziehung des Deutschen zum Verständnis des Staates und der Volkswirtschaft

spricht der bekannte Wiener Professor Othmar Spann in Dr. Stapels Monatschrift „Deutsches Volkstum“. Wer Einfluß hat auf die Gestaltung des Arbeitsplanes einer Volkshochschule, sollte die dort vertretenen Gedanken aufgreifen und verwirklichen helfen. Spann schreibt: „Die staats- und volkswirtschaftliche Bildung des Deutschen bewegt sich bis heute in einer falschen Bahn. Ich will nicht von äußeren Mängeln sprechen, denen man man durch Einführung einer „Bürgerkunde“ und ähnliche Mittelchen im Unterricht aufzuhelfen sucht, sondern von der inneren Richtung und Art unserer gesamten staatswissenschaftlichen Bildung. Diese Bildung

war bisher ganz im Banne des westlichen Individualismus, der in Frankreich die Form eines kalten Nationalismus, in England die Form eines materiellen Utilitarismus angenommen hatte. Und dann macht Spann darauf aufmerksam, daß in der Staatslehre noch immer „die Vorstellung von dem ursprünglich und seinem Begriffe nach selbständigen Menschen“ herrscht, der sich seiner absoluten natürlichen Freiheit heraus in einem „Vertrag“ freiwillig der von ihm begründeten Staatsgewalt unterwirft. Auch in der Volkswirtschaft war und ist heute noch alleinherrschend die Vorstellung von der selbständigen (autonomen) Wirtschaftshandlung der Einzelnen, die durch Arbeitsteilung angeblich eine Volkswirtschaft zusammenstellt, ähnlich wie die in sich beruhenden, einzelnen Menschen durch ihr Zusammenstreben den Staat bilden sollen. Von lebenswichtigen Verbänden, vom Volkstum, vom inneren Wert des Staates als einer sittlichen Lebensgemeinschaft, von völkischer Wirtschaft kommt in jenen Lehren nichts vor und ganz allgemein nichts von der schöpferischen Kraft geistiger Gemeinschaft, die doch überall zeitlich wie logisch vor dem Einzelnen da ist.

Von Kant bis Hegel hat der deutsche Geist gegen diese undeutsche Lebensauffassung sein gewaltiges Wort gesprochen und in den Werken von Adam Müller, Görres, List und Thünen haben wir die Grundlagen einer Deutschen Volkswirtschaftslehre. Alle Volkshochschulen, die es ernst meinen mit einer vertieften Bildung ihrer Hörer und mit der Aufgabe: Das deutsche Volk in seiner ihm von der Natur gegebenen Eigenart zu verankern, sollten darum Arbeitsgemeinschaften über die Lehren dieser deutschen Volkswirtschaftslehre in ihre Arbeitspläne aufnehmen.

Ferien-Wohnungsaustausch „Heim ins Reich!“

Tausende Reichsdeutsche und Deutschösterreicher fehlen sich alljährlich nach einer Reise in ihr stammesgleiches Tochter- oder Mutterland, Tausenden aber verwehrt den Unterkunftspreis diesen Wunsch. Schon vergangenen Sommer hat nun der „Heim ins Reich-Dienst“, „überparteiliche Volksbewegung für tatsächliche Angleichung und Verschmelzung Deutschösterreichs mit Deutschland“, einen Ferien-Austausch Wohnung gegen Wohnung angeregt, dessen Erfahrungen durchwegs äußerst günstig lauteten. Für Sommer 1923 wurde in Graz eine Hauptjammelle errichtet, um all die zahllosen, im Sommer leerstehenden Zimmer und Wohnungen durch Tausch ihren Inhabern nutzbar zu machen. Wer denn gewillt ist, durch längere Zeit (mindestens zwei Wochen) einen oder mehrere Feriengäste kostenlos zu beherbergen, wozu ihm die gleiche Anwartschaft zusteht, melde sich unzerzückt bei unserer Sammelstelle. Die Gastfreundschaft versteht sich auf freie Wohnung (ohne Verpflegung), wodurch sich die Mehrauslagen für beiderseitigen Sommeraufenthalt füglich auf die Reisepesen beschränken. Weitergehende Abmachungen bleiben den Beteiligten überlassen. Die Austausch werden für Stadt und Land, für Einzelpersonen und Familien, für Zimmer und Wohnungen, für ganze Landhäuser, sowie für Plätze in Heimen, niemals jedoch innerhalb des gleichen Staates vermittelt. Das rein gemeinnützige Unternehmen ist streng unparteilich und jeden Deutschen im Reich und in Deutschösterreich zugänglich und dient lediglich der Anschlußförderung. Biete drum auch an, wer nicht auf Gegenseitigkeit rechnet — auch Volkspolizei für Jugendliche und Studenten sind erwünscht! Nicht reden, sondern handeln: „Unser Wort sei die Tat!“ Alle Herbergs- und Reiselustigen fordern vom Ferien-Wohnungsaustausch „Heim ins Reich!“ (Graz, Joanneumring 11, Steiermark) ehestens einen Fragebogen ein, worauf schnelle persönliche Verbindung mit Tauschlustigen vermittelt wird. An Spesenbeitrag zahlen gleich bei Anmeldung den Mark- oder Kronenwert von zwei Pfund (ein Laib) Brot Reichsdeutsche im Einschreibebrief, Deutschösterreicher mit Erlagschein.

Hobelbank

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Fritz u. Rosa Frühwald bringen hiemit die traurige Nachricht, daß ihr jüngster Sohn

Fritz

am 10. Juni 1923 in seinem 21. Lebensjahre nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Der Leichnam wird am Donnerstag den 14. Juni eingeschifft, die Urne mit den Resten zu einem späterem Zeitpunkt in der Heimat beigelegt.

Als Abschied für den teuren Verbliebenen findet am Montag den 18. d. M. in der Pfarrkirche Hollenstein ein Requiem statt.

Göstling, am 11. Juni 1923.

37

Die kieztrauern hinterbliebenen Eltern, Brüder Ernst und Hans, Großeltern Hans und Lubmilla Brunsteiner, Vettern und Basen.

Die Frauen irren sich

wenn sie denken, es gäbe unter Kaffee-Zusätzen keine Qualitätsunterschiede. Im Gegenteil! Ebenso wie beim Bohnenkaffee gibt es bessere und geringere Sorten. Deshalb muß man für sein Geld stets das Beste verlangen, nämlich die anerkannt reinste und feinste Marke „Recht Franz mit der Kaffeemühle“.

Haus mit Geschäftslotal samt Garten verkaufen. Nähere Adresse Ybbsstr. 42. 29

Alte Staduhr mit Spielwerk, sehr gut erhalten, an Liebhaber zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Leithen Nr. 10, 1. Stod. 28

Möbliertes Zimmer ist ab 1. Juli 1923 mit oder ohne Verpflegung, zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Hauses. 27

Nettes Mädchen für Alles mit Jahreszeugnissen wird gegen gute Bezahlung und Behandlung sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Hauses. 15

Dachziegel und -Platten, gut erhalten, sind billig abzugeben bei M. Sireienberger, Postleithenstr. 35

Am Dienstag den 19. Juni 1923 findet im Hause Obere Stadt 25 um 10 Uhr vormittags eine

Freiwillige Versteigerung

statt. Zum Verkaufe gelangen: Ein kompl. Schlafzimmer, massiv Rirsch, neu, moderne Bauart, bestehend aus: 2 Betten, 2 Nachtkästchen, 1 großen, dreiteiligen Kasten, 1 große Psyche mit Spiegel, 2 Klubsessel, ferner eine Küchen kredenz, neu, 1 großer Spiegel usw.

Nettes, anständiges und tüchtiges **Rüchenmädchen** und ebensolches **Extramädchen** werden sofort aufgenommen im Sanatorium Dr. Werner in Waidhofen a. d. Ybbs.

Muttrieb-Verkauf Jeden Donnerstag frischer Auftrieb von prima **Muttrieb** jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung

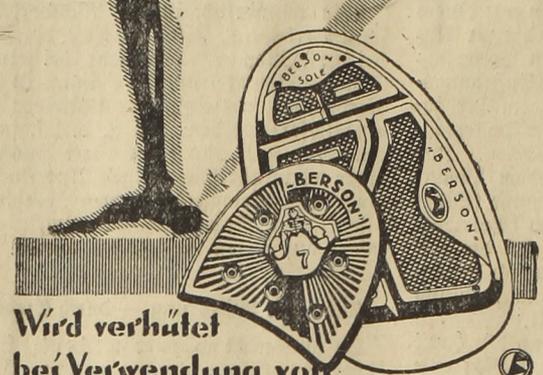
M. Gruber, Gastwirt und Muttriebhändler **St. Pölten** Brunnengasse 18 und Schießstättpromenade 9 im eigenen Hause. 3356

Verkaufe

Motorräder, Herren- und Damenräder, neu und gebraucht, Waschmaschinen, großen Schleifstein, kleine Schleif- und Poliermaschinen für Kraftbetrieb, komplette Handwerkzeuge, neue Schraubstöcke, preiswert abzugeben oder Umtausch gegen Drehbänke, Benzin-Elektromotoren bei Peter Singer, Maschinenhandlung, Reparatur-Werkstätte, Zelinkagasse 18, Waidhofen a. d. Ybbs.

Durch Röntgen-

Aufnahme konstatierte **hässliche Missbildung** als Folge des Tragens **schiefer Lederabsätze**



Wird verhütet bei Verwendung von **Berson** Gummiabsätzen u. Gummisohlen

Landhaus

zu verkaufen 31 mit schönem, großen Obstgarten zirka 100 Edelobstbäume, Gemüse- und Blumengarten eingezäunt, und Baumaterial dazu gehörig, 1 Gehstunde von Waidhofen, 20 Min. von Bahnstation Oberland. Nähere Auskünfte erteilt Herr Baumeister Brantner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Most-, Wein-,
Brantwein-Fässer, Bottiche,
Eisensäfer,
Holzkörbe für
Glasballons.
Adler & Sohn
Fassfabrik
Wien, 4. Bezirk, Viktoriagasse 16.
Telefon: 56385 und 59464.
Niederlage für Amstetten und Umgebung:
Hubert Zellinger, Amstetten, Schulstraße 29.
Einkauf von Fett- und Mineral-
ölsäffern. 3320

In England und in Amerika ist die österreichische Völkerbund-Anleihe dreifach überzeichnet worden

Bis zum 30. Juni 1923 wird die Zeichnung in Österreich denselben Erfolg aufweisen 32

Für Amateure Fotografen!

Reiche Auswahl in: Papieren, Platten, Karten, Spezialitäten von Hauff und Aaga, Fotografische Apparate und Stativ.

Gämtliche Bedarfsartikel.

Leo Schönheinz
Adler-Drogerie
Waidhofen a. d. Y.
Oberer Stadtplatz 7.

Bayerische **Safert-Schuhe**

in allen Größen zu haben bei **Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 8.**

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist in das **St. Marzer Blut-** futter, k 2700 samt Sack ab

Blutfutterfabrik Wien-Simmering

Ein Zimmer

für 2 Personen in einem ruhigen Ort, waldiger Gegend, für 2 Monate per sofort gesucht. Gefällige Zuschriften mit Preisangabe erbeten an **Ida Kunz, Amstetten, Wirtstraße 2.** 30

Reduzierte Sommerpreise!
Böhmische Bettfedern

1 Kilo graue K 24.000, weisse gegeschlossene K 33.000, 38.000, weisse Schließ K 45.000, 55.000, 70.000, flaumige K 80.000, 100.000, 120.000, prima K 145.000, Halbflaum K 185.000, 175.000, schneeweisse Schließdaunen K 185 0 0, Edelrapt K 100 00, 110.000, Daunen K 218.000, 245.000, 275.000, Tuchent-Inlett 180:120 cm, K 110 00, Polster-Inlett K 25.000, gefüllte Tuchenten K 197.000, 224.000, 243.000 und aufwärts, gefüllte Polster K 55 000, 65.000, 72 000 und aufw. Muster gratis. Versand franko per Nachnahme. Nichtpassendes retour, weshalb besser nur im Inlande zu kaufen. Ehrliche Bedienung! Viele Anerkennungen und Nachbestellungen!

SACHSEL & CO.
Wien, XIV., Geibelgasse 9/92. 3240

Schickte Ihnen 100.000 Kronen

indem ich einen verzinsten Herddämpfer und Blechtopf gratis per Post sende, wenn Sie bei mir einen Kassaraparator von K 500.000— aufste, bestellen. Es genügt eine Anzahlung v. K 100.000 und den Rest können Sie in monatlichen Raten von der Mehreinnahme durch Zutter bezahlen

Josef Pelz, Wien, XIV., Schwiegerstraße 15.
Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 3076

Erstklassige Qualitätsware

Schreibmaschinen, Zentrifugen, Sportartikel u. s. w.

in stets reicher und fachkundiger Auswahl vorhanden.

Maschinenhaus J. Krautschneider, Waidhofen a/Y.
Fernsprecher 18. Unterer Stadtplatz 16. Fernsprecher 18.

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modehemden, Hosen, Kravatten, Selbstbinder, Maschen, Stutzen, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. **Steppdecken**, Flanell- und Haardecken, Kozen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Rankinge, Wachsbarchente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Gummimäntel

Prima Strohsäde per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenswirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

U. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Fernruf Stelle 6 v. 69. **Hoher Markt 4.** Fernruf Stelle 6 v. 69.